

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugpreis: Für einen Monat 2.—RM.
mit Aufträgen; einzelne Nr. 10 Rpf.
:: Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 ::
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 33
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf.
Anzeigenschluß 10 Uhr vorm.

Nr. 139

Montag, am 18. Juni 1934

100. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die Wärme und vor allem der ununterbrochene Sonnenschein der letzten Wochen, haben es fertig gebracht, daß bereits seit Sonnabend auch in unserer Amtshauptmannschaft der Wind über die Stoppeln weht. Auf Gompfener Flur stehen einige Gerstensenfelder in Puppen, wohl das erstmal seit Jahrzehnten, daß ein Gerstensenfeld so frühzeitig erfolgen konnte, dabei gut in Körnern. Regen tut aber dringend Not für die anderen Früchte.

Dippoldiswalde. Wieder liegt ein Sonntag voll Sonnenglanz und Sonnenwärme hinter uns. Von früh bis abends ließ sich die Sonne nicht von ihrem Plage verdrängen, für alle die Wanderer und im Freien Erholungsuchenden zur großen Freude, aber nicht für Landwirte und Bauern, für Garten- und Kulturbesitzer. Regen ist doch so dringend notwendig, wenn Kraut und Kartoffeln wenigstens noch halbwegs Ertrag bringen sollen. Auf die Getreide-Ernte würde jetzt fallender Regen kaum noch Einfluß haben. Dazu trocknet der herrschende Ostwind den Boden gewaltig aus, und in den Gärten hat selbst das Gießen nur bedingten Zweck. Dazu war es gestern recht warm geworden, heißer als an den Tagen vorher, wo morgens die Temperatur nur 4 oder 5 Grad Wärme betrug und aus verschiedenen Teilen des Bezirks Reis gemeldet wurde. Das warme Wetter lockte gestern unzählige Scharen nach der Laßperre, wo die Wälder beinahe überflutet waren und die Raben nicht zulängten. Dazu war ja auch Reichschwimm-Weche und der Sturmbann IV/100 hielt ein Schwimmsportfest ab. Auf der Sperre fuhren die Ruder- und Segelboote in großer Zahl; auch die Motorboote waren fast dauernd unterwegs. Am Heidemühlenteich tummelten sich ebenfalls viele, wie überhaupt die verschiedenen Wälder stark besucht waren. Doch auch talwärts ging ein starker Verkehr, die Autostraße ist bald nicht ab. Für Ausflügler war unsere Stadt freilich nicht durchgängig als Ausflugsort. Ab und zu sah man aber doch auch einen größeren Autobus parken. Eine größere Besucherzahl lockte die Wettkampfanstaltung des Sturmbanns II/178 am Vormittag, hauptsächlich auf dem Lupoßplatz des U.V., und besonders des Reiterturns 4/33 am Nachmittag an. Besonders letzterer fand viele Zuschauer, die von dem Gebotenen recht begeistert waren. Der lange schöne Abend hielt alle die, die im glücklichen Besitze eines Gartens sind, noch lange dort fest.

Dippoldiswalde. Gestern abend kurz nach 8 Uhr kam es auf dem Marktplatz bei der Einmündung der Großen Wasserstraße zu einem leichten Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Leichtstraßenwagen. Personenschaden entstand nicht, und auch der Sachschaden ist nur unbedeutend. — Von der städtischen Polizei wurde gestern ein auswärtiger Reisender, der nach einem Ausweis angeblich Scheren und Messer zum Schleifen für eine dritte Person zusammenholen sollte, sonst aber keine gültigen Papiere bei sich hatte, vollständig mittel- und obdachlos war, festgenommen.

Dippoldiswalde. Nachdem schon mehrere Male Ziegelstücke von dem ehemaligen Reichselben, jetzt Wollnerschen Grundstück an der Bahnhofstraße gefallen sind, fiel gestern Abend nach 20 Uhr abermals ein fast ganzer Ziegel vom Dach auf die Gangbahn, kurz vor einem vorübergehenden Mädchen. Personenschaden entstand glücklicherweise nicht.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend wurde das Wohnhaus, das Fräulein Pfalz an der Rabenauer Straße errichten läßt, gehoben. Inzwischen ist an der gleichen Straße die Arbeit zum Bau eines weiteren Wohnhauses begonnen worden. Rechtsanwält Dr. Krosting läßt neben dem Stiergässchen Grundstück eine Villa errichten.

Der 20. Juni ist schulfrei. Das sächsische Ministerium für Volksbildung veröffentlicht eine Verordnung über den Verlauf der Abzeichen für das am 23. Juni stattfindende Deutsche Jugendfest durch die Schulpflichtigen am 20. Juni. Der Reinertrag des Abzeichenverkaufs soll mittellose Jungen und Mädchen die Möglichkeit geben, an der Festzeitgestaltung und den Großfahrten der HJ teilzunehmen. Im Hinblick auf diesen guten Zweck hat das sächsische Ministerium für Volksbildung bestimmt, daß der Schulanterricht nächsten Mittwoch ausfällt und die Schüler und Schülerinnen aller Schulen, die an diesem Tage Unterricht hätten, sich am Verlaufe der Festabzeichen beteiligen. In der Verordnung wird u. a. ausdrücklich darauf hingewiesen, daß dabei jede Belästigung der Bevölkerung unbedingt zu vermeiden ist und Volksgenossen, die ein Festabzeichen bereits tragen, nicht nochmals angegangen werden dürfen.

Schmiedeberg. Anlässlich eines am Freitag im Saale von Marschners Gasthof stattfindenden Werbeabendes für die Deutschen Christen sprach vom Landeskirchenamt Landesorganisationsleiter Beier, Dresden, vor einer zahlreichen Zuhörerzahl. Der Vortrag wurde von Gesängen des hiesigen Chorgebungsvereins, unter Leitung Kantor Großes, umrahmt. Durch seine Ausführungen wollte der Redner Klarheit über Zweck und Ziele der Deutschen Christen der Gemeinde bringen, da noch viele von irrigen Meinungen befangen seien. Er hob zunächst hervor, daß das Emporkommen einer neuen Zeitperiode auch an den religiösen Fragen und am Leben der Kirche nicht spurlos vorübergehen

Die Zeit der Diktate ist vorbei

Der Führer in Gera

Eine freudige Überraschung für die Teilnehmer des Thüringer Parteitagess bildete das Erscheinen des Führers, der Sonntag früh mit seiner D 2600 in München nach Leipzig startete, um sich von dort im Wagen zum Thüringer Parteitag nach Gera zu begeben. Die Straße nach Gera war inzwischen für jeden Verkehr gesperrt. Dann begann die Einfahrt in Gera, vorbei an dem Flugplatz, wo sämtliche Formationen zur Besichtigung aufmarschiert waren. Reichsstatthalter Sautel empfing dort den Führer. Der Führer begab sich dann zunächst in das Hotel „Victoria“, wo eine riesige Menschenmenge sich eingefunden hatte. Kurz vor 1 Uhr fuhr der Führer dann zusammen mit Reichsminister Dr. Goebbels, dem Stabsleiter der P.D., Dr. Ley, und Reichsstatthalter Sautel zur Fürstenstraße, wo der große Vorbeimarsch der Formationen begann.

In Gera nahm der Reichszustler den vier Stunden dauernden Vorbeimarsch ab, den SA, SS, HJ, Arbeitsdienst und PD durchführten. Dann fuhr er unter dem Jubel der Bevölkerung zu dem Schützenplatz, wo eine riesige Kundgebung von etwa 70 000 Menschen den Höhepunkt und Abschluß des Thüringer Gau-Parteitages bildete. Als Hitler eingetroffen war, hielt Reichsstatthalter Sautel eine Ansprache, in der er sagte: „Wir haben das Glück, hier im Herzen Deutschlands den Führer nach seiner Rückkehr aus dem sächsischen Italien begrüßen zu können. Wir geloben ihm zu unserem Gau-Parteitag Gehorsam und unerschütterliche Disziplin, unter seiner Führung am Aufbau und Neubau des Reiches zu arbeiten ohne Rast und Ruh bis zum letzten Atemzug.“

Dann hielt Hitler eine Rede, in der er u. a. sagte: „Einen Wandel sehen wir im ganzen deutschen Volk. Es ist nicht nur eine äußere Umwandlung, nein, der bessere innere Kern unseres Volkes hat sich nach außen gewandt und das schlechte nach innen zurückgedrängt. Eine Weltanschauung hat geliegt. Was hat es zu sagen, wenn bei 42 Millionen noch ein lächerliches Grüppchen glaubt, gegen ein Naturgesetz ankämpfen zu können! Der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung dokumentiert sich darin, daß wir die Millionen Menschen auch tatsächlich innerlich erfasst haben. Deutschland, das fünfzehn Jahre lang nur das Beispiel einer grauenhaften Zerrissenheit bot, ist heute wieder ein Volk, das einheitlich organisiert ist. An Geld sind wir arm, am Volk aber sind wir heute reich! Unseren Begnern stehen heute nicht die Zahlen gegenüber sondern von einem Sinn und einem Geist erfüllte Menschen. Allen denen, die glauben, gegen den Staat angehen zu können, sage ich: Dieser Staat steht erst in seiner ersten Jugend. In Jahrhunderten soll er sein Mannesalter erreichen und Sie können überzeugt sein, daß ihn ein Jahrtausend noch nicht gebrochen haben wird.“

Ein Volk ist zum Bewußtsein seiner Kraft erwacht. Wenn nun die andere Welt daran die Frage knüpft: Was wollt ihr damit? Dann können wir sagen: Nach innen alles, nach außen nur, daß ihr uns in Ruhe laßt. Wir haben ein großes Ziel im Innern vor uns:

Eine gewaltige Reformarbeit an uns selbst, an unserem Leben, an unserem Zusammenleben, an unserer Wirtschaft, an unserer Kultur. Wir haben ein großes Werk vor Augen. Dieses Werk stört nicht die andere Welt. Wir haben ein gigantisches Programm im Innern. Das verpflichtet uns, Friede und Freundschaft mit der anderen Welt zu suchen. Das verpflichtet uns aber auch, genau so dafür zu sorgen, daß die andere Welt uns in Frieden und Ruhe läßt. Denn so wenig wir die Absicht haben, jemandem auf dieser Welt ein Unrecht zuzufügen, so wenig lassen wir uns in Deutschland vergewaltigen. Wenn jemand an uns die Frage richtet: Was wollt ihr beitragen zur Befriedung der Welt, dann sagen wir: Wir sind ein Volk, das den Frieden liebt und den Frieden wünscht und das vor allem sich nicht um die Angelegenheiten anderer Völker kümmert.

Wir haben nur den einen Wunsch, daß sich bei den anderen Nationen immer mehr diejenigen durchsetzen, die in Erinnerung an die Greuel des vergangenen Krieges ebenfalls eine aufrichtige Völkerveröhnung wollen. Wir sind entschlossen, uns von niemandem das Recht der Selbsterhaltung streitig machen zu lassen. Wir wollen so stark sein, daß jedem anderen die Absicht vergeht, uns anzugreifen. Wir haben keine Komplotte mit anderen Völkern geschmiedet, haben aber besorgt zu sein dafür, daß nicht Komplotte anderer eines Tages das deutsche Volk vernichten und es um den Segen seiner inneren Arbeit bringen. Da kann ich der ganzen Welt nur das eine versichern:

So bedingungslos unsere Friedensliebe ist, so wenig Deutschland einen Krieg will, so fanatisch werden wir für die deutsche Freiheit und die Ehre unseres Volkes eintreten. Die Welt muß wissen: Die Zeit der Diktate ist vorbei.

So wenig wir die Absicht haben, einem anderen Volke einen Zwang aufzuerlegen, so sehr wehren wir uns gegen jeden Versuch, das deutsche Volk auch weiterhin unter einem dauernden Zwang zu halten. Was einmal uns durch eigene Schuld geschah, wird sich kein zweites Mal am deutschen Volk wiederholen!

Sie sind überzeugt, daß die Stärke sich nicht so sehr ausdrückt in Divisionen, in Kanonen und Tanks, sondern daß sie sich letzten Endes ausdrückt in der Gemeinsamkeit eines Volkswillens. Sehen Sie in der nationalsozialistischen Bewegung und in ihren Organisationen eine große Schule der Erziehung zur Gemeinsamkeit. Kämpfen Sie in dieser Bewegung, kämpfen Sie für sie, denn Sie kämpfen damit für das deutsche Volk und für das Deutsche Reich!

Denn eines ist sicher: Das Schicksal der deutschen Volksgemeinschaft ist gebunden an das Sein dieser Bewegung, das Schicksal des Deutschen Reiches aber ist bedingt durch die Festigkeit der deutschen Volksgemeinschaft. Wir alle wissen es, wir sind kein Zweck an sich. Die Partei, SA und SS, die politische Organisation, der Arbeitsdienst, die Jugendorganisationen, sie alle sind Mittel zum Zweck der inneren Zusammenschweißung unseres Volkskörpers und damit zur Entfaltung der in unserem Volke liegenden Kräfte zu einer wahrhaft friedlichen, kulturfördernden und auch materiell segensvollen Arbeit.

Alle die kleinen Zwerge, die sich einbilden, dagegen etwas sagen zu können, werden hinweggefegt von der Ge-

hönnte. Für die evangelische Kirche gelte es eine Form zu finden, in der sie in das Dritte Reich hinein gebaut werden könne. Nach Punkt 24 des Parteiprogramms vertritt der Nationalsozialismus den Standpunkt eines positiven Christentums, ohne sich an ein bestimmtes Bekenntnis zu binden. Nach Waspurich des Führers sei ohne Christentum kein rechter Nationalsozialismus möglich. Daß dieser aber praktisches Christentum werde, das seien wir dem Führer in Dankbarkeit schuldig. Leider vergesse der deutsche Mensch zu leicht, was man für ihn getan habe. Daß wir wieder Ruhe und Ordnung haben, dafür müßten wir dem Führer danken und diesen Dank gelte es in die Tat umzusetzen. Eine Umwandlung der Menschen sei schon eingetreten. Jedner erinnerte an die Juppelin-Spende vom Jahre 1905, wo in einem noch wohlhabenden Deutschland nur 5 Millionen Mark eingingen, während für das Winterhilfswerk von einem armen, durch Not und Entbehrung geschwächten Volke 320 Millionen gesammelt wurden. Das bedeute wohl schon den Aufstieg eines Christentums. Nicht bloß ganze Deutsche, sondern auch ganze Christen müßten wir werden. Brauche doch Gott der Herr nur ganze Menschen. Jede Revolution bringe natürlich Auswüchse und Gegenströmungen mit sich. Redner streifte hierbei die deutsche oder nordische Glaubensbewegung, an deren Spitze heute Männer des einstigen Freidenkertums stehen. Gegen diese habe der Kampf einzusetzen. Nach dem Willen des Führers, der sich seine Kraft immer wieder aus dem christlichen Glauben geholt habe, wie auch des Reichs- und Landesbischofs, sollen die Christen die tragende Volkswegung darstellen. Um nun den Kirchenvolke Aufklärung über das Vollen der Deutschen Christen zu geben, kam es im sächsischen Kurs zu 28 kurzen Theesen, die dem Volke Richtschnur sein wollten. Es handelte sich dabei nicht etwa um ein neues Bekenntnis, sondern um einen Wegweiser im lutherischen Sinne. Die Deutschen Christen sollen Stoffgruppen in den Gemeinden werden, die das kirchliche Leben in jeder Weise fördern

und ihren Glauben jederzeit bekennen, auch wenn es gilt, Hohn und Spott zu ertragen. Alles für Christus und alles für Deutschland! Das Schlusswort hatte Kreisobmann Pfarrer Müller, Dippoldiswalde. Ihm kam es darauf an, zu betonen, daß die Deutschen Christen wirklich die Menschen sein möchten, die volksmissionarisch wirken, und alle die in der Kirche wieder zusammenbringen wollen, die früher mit ihr zerfallen waren. Die Deutschen Christen wollten eine Dynamik schaffen auch in der Kirche zum Wohle der Allgemeinheit. Die Worte klangen in ein dreimaliges Sieg Heil auf die Führer des Reiches aus.

Ochalsz. Bei der Löschung eines Brandes im Seiffertischen Anwesen auf der Bahnhofstraße ist der Feuerwehrmann Besser tödlich verunglückt. Die Brandstätte war völlig verqualmt. Die Feuerbekämpfung mußte von den Feuerwehrleuten unter Anwendung der Rauchmaaske vorgenommen werden. Die wirkliche Ursache des Todes Bessers ist noch nicht ermittelt. Man glaubt aber, sicher zu sein in der Annahme, daß Besser einem elektrischen Schlag zum Opfer gefallen ist, den er von einer beschädigten Leitung erhielt. Ein anderer Wehrmann, der Stetger Keller, suchte seinen so verunglückten Kameraden zu retten, erhielt dabei aber selbst empfindliche elektrische Schläge. Trotzdem hat er den Verlorenen aus den Flammen gezogen.

Wetter für morgen:

Schwüles Wetter. Zeitweilig bewölkt und Gewitterregen. Meist leichte Winde aus Südwest bis West.

walt dieser gemeinsamen Idee. Denn alle diese Zwecke ver-
geben eines, was immer sie auch glauben, aussetzen zu kö-
nnen: Wo ist das Bessere, das das Gegenwärtige er-
setzen könnte? Wo haben sie das, was sie an dessen Stelle
setzen könnten? Was mühte kommen, wenn die Nörgler
ihre Ziele erreichen würden? Deutschland würde wieder ver-
fallen, wie es früher verfallen war. Das aber können wir
nicht versichern: Sie haben früher nicht die Kraft gehabt, die
Erhebung des Nationalsozialismus zu verhindern, das wach-
gewordene Volk aber sollen sie nimmer mehr wieder in
Schlaf senken! Solange sie nörgeln, mögen sie uns gleich-
gültig sein. Wenn sie aber einmal versuchen, sollten, auch
nur im kleinsten von ihrer Kritik zu einer neuen Meideidstat
zu schreiten, dann mögen sie überzeugt sein: Was ihnen
heute gegenübersteht, ist nicht das feige und korrupte Bür-
gertum des Jahres 1918, sondern das ist die Faust des
ganzen Volkes! Das ist die Faust der Nation, die ge-
ballt ist und jeden niederschmettern wird, der es wagt, auch
nur den leinsten Versuch einer Sabotage zu unternehmen.

Denn das ist sicher: Ob wir sind oder nicht, ist gleich-
gültig. Aber notwendig ist es, daß unser Volk da ist.
Was jene aus unserem Volk gemacht haben, das wissen wir.
Wir haben es erlebt. Sie sollen nicht sagen: Wir wollen es
ein zweites Mal besser machen. Ihr habt ein mal demon-
striert, wie man es nicht machen darf, und wir zeigen es
euch jetzt, wie man es machen muß! Deutschland soll leben!
Nachdem der Kanzler geendet hatte, brachte Reichsstatthalter
Saudel ein dreifaches Sieg-Heil auf Adolf Hitler und
das Vaterland aus. Dann bekundeten die 70 000 erneut
ihre Treue mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-
Wessel-Liedes.

Goebbelsrede in Freiburg

Gegen Nörgler und Miesmacher.

Freiburg i. Br., 18. Juni.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach in Freiburg i. Br.
in einer großen Kundgebung gegen Miesmacher und Nörg-
ler vor 80 000 Personen. Bemerkenswert ist, daß man
mehr viele Wagen mit Schweizer und französischen Kenn-
zeichen sah. Der Minister, der mit dem Flugzeug „Her-
mann Göring“ von Berlin gekommen war, wurde mit leb-
haften Heilrufen begrüßt. Er führte u. a. etwa folgendes
aus:

Als die Partei die Macht übernahm, wußte sie, daß
die Wirtschaft zerfallen, die Finanzen ruiniert und die Mo-
ral bedroht war, die Klassen sich feindselig gegenüberstan-
den, daß die außenpolitische Lage aussichtslos war und daß
wir kein Mittel hatten, um sie zu unseren Gunsten wieder
herzustellen.

Wenn die Partei trotzdem die Verantwortung über-
nahm, so geschah es um des deutschen Volkes willen. Wir
protestieren dagegen, daß die Leute, die sich 1918 als unge-
eignet zur Führung erwiesen, sich nun an uns herandrän-
gen und sich zur Führung huldvollst bereithalten. Da die
Erfolge des nationalsozialistischen Regimes nicht geteueret
werden können, werden sie verkleinert. Aber wenn eine
Partei in dem Maße die Verantwortung übernimmt wie
wir, so ist es das allermindeste, daß sie Respekt von dem
Volke verlangen kann und daß dieses Volk sich hinter sie
stellt.

Der Minister schilderte dann den Angriff auf die Ar-
beitslosigkeit und fuhr fort: Die Erfolge konnten aber nur
Zweiterfolge sein, wenn nicht gleichzeitig eine politische
Erneuerung eintrat, die wir durch Schaffung einer
zentralen Autorität in die Wege leiteten. Dann erst gin-
gen wir an die Bearbeitung der außenpolitischen Probleme.
Wir sind, gestützt auf unser moralisches Recht und den deut-
schen Volkswillen, vor die Welt getreten und haben unseren
unabhängbaren Anspruch auf Deutschlands Ehre
und Gleichberechtigung erhoben.

Was noch übrig blieb an ungelösten Fragen, das neh-
men wir nimmere in Angriff. Wenn die nationalsozialisti-
sche Führung im Verlaufe des großen Arbeitsbeschaf-
fungsprogramms augenblicklich in Desorganisations-
hineingesteuert wurde, die sich soweit auswirkten, daß sie
heute den gesamten Transfer unserer Auslandsverschuldung
einstellt, so ist das ganz erklärlich. Nicht wir haben diese
Schulden gemacht, sondern unsere Vorgänger. Wir unter-
scheiden uns von unseren Vorgängern nur dadurch, daß
wir Zinsen von vergangenen Schulden nicht durch Auf-
nahme von neuen Schulden abzutragen versuchen.

Wir haben den Mut, nicht nur dem Volke die Wahrheit
zu sagen, sondern auch dem Auslande.

Zum Schluß erklärte der Minister: Wir wollen keine
Waffen, um Krieg zu führen, wir wollen Waffen, um un-
sere Grenzen zu beschützen. Wir haben die Macht und
wir werden die Macht behalten. Deutschland wird nie-
mals untergeben, wenn wir den Mut haben, größer zu
sein als die Klot, die uns zu Boden geworfen hat.

Thüringer Gauparteitag

Von Freiburg aus fuhr Reichsminister Dr. Goeb-
bels im Flugzeug nach Erfurt und begab sich von dort
im Kraftwagen nach Weimar zum Thüringer Gauparteitag,
wo er dem großen Appell der SA, SS, des Arbeitsdien-
stes und der Hitlerjugend sowie der Tausenden von Amts-
wählern auf dem Flughafen beimohnte und, mit brausen-
den Heilrufen begrüßt, ebenfalls das Wort ergriff. Er
führte u. a. aus:

SA, SS, SA, SA und Arbeitsdienst legen heute Zeugnis
ab für die Unerschrockenheit der Bewegung, die Einigkeit, die uns
groß machte und die uns in die Macht führte, auch im Gebrauch
und in der Durchsetzung der Macht weiter aufrechtzuhalten.
Jede dieser Unterorganisationen hat in der Bewegung ihre klar
und scharf umrissene Sonderaufgabe. Es ist Pflicht jeder Unter-
organisation, diese Sonderaufgabe bis zur letzten Möglichkeit zu
erfüllen.

SA, SS, SA, SA und Arbeitsdienst, sie alle sind die le-
bendigen Glieder des großen Organismus unserer Bewegung.
Jedes Glied dieser kämpfenden Bewegung ist handelndes Organ
im Befehle des Führers. Auf diese Bewegung als die Repre-
sentantin der deutschen Nation kann er sich stützen, wenn er im
Inneren des Landes die Feinde und Saboteure der deutschen We-
beraufklärung zu Boden wirft oder über die Grenzen des Lan-
des hinaus die Nation in Verhandlungen mit der Welt außen-
politisch vertritt.

Und wieder geht die Bewegung in kämpferische Front und
nimmt den Angriff auf gegen die Saboteure, Nörgler und Mies-
macher im Innern. Die ganze Bewegung hat wieder im alten
Kampfegeist Treue gefaßt. Sie appelliert an die Nation und ist
überzeugt, daß ihr Appell im Herzen der Nation einen Wider-
hall findet. (Stürmische Heilrufe und langanhaltender Beifall.)

Vor Dr. Goebbels hatte noch der Führer der Deutschen
Arbeitsfront, Dr. Ley, eine Ansprache gehalten, der die
Disziplin als die Grundlage aller Werke und aller schöpferi-
schen Arbeit bezeichnete.

Die Kieler Woche

Willkommensgruß des Reichsportführers.

Kiel, 18. Juni.

Als Auftakt zur Kieler Woche fand ein Begrüßungs-
abend statt, zu dem die Stadt Kiel die Vertreter der 14
in der Kieler Woche startenden ausländischen Nationen
und zahlreiche Ehrengäste geladen hatte. Oberbürgermei-
ster Behrens hielt die Begrüßungsansprache.

Wir sind stolz darauf, so sagte er, daß die Kieler Woche
einen internationalen Charakter trägt.

Unter dem Hakenkreuzbanner des neuen Deutschland wird
auch sie einen neuen Lebensstil im Sinne des National-
sozialismus erhalten. Reichspräsident von Hindenburg, der
Führer und Volkstanzler Adolf Hitler, Reichsminister Dr.
Goebbels, Reichsminister Dr. Frick, Ministerpräsident Gör-
ring und andere hervorragende Vertreter des Reiches ha-
ben wertvolle Preise gestiftet und uns damit die Verpflich-
tung auferlegt, der Kieler Woche jenen Ablauf zu geben,
der in der angebotenen Richtung liegt.

Sodann sprach der Reichsportführer, von Tscham-
mer und Osten. Der Belamtrahnen der Kieler Woche
soll, so führte er aus, ein durchaus loyaler und kamerad-
schaftlicher sein. Die letzten drei Wochen haben uns auf-
geklärt, daß sportliche Beziehungen mitunter sehr stark über
kleine und kleinliche politische Differenzen hinwegsprin-
gen vermögen.

Wir haben auf einer guten alten Tradition wieder
beste Beziehungen aufzubauen und mit dem jungen
Blut eines neuen deutschen Staates unter Führung
Adolf Hitlers der Welt zu zeigen, daß wir beide Hände
jenen reichen, die gewillt sind, in gute Beziehungen mit
uns zu treten.

Wir danken unserem großen Führer, der in den letzten
Tagen mit dem Führer eines benachbarten Staates in enge
freundschaftliche Beziehungen getreten ist, die neue große
Entwicklung. Die Rede des Reichsportführers klang in
ein dreifaches Siegheil auf den Führer und den Reichs-
präsidenten aus. Darauf wurden das Deutschland- und
das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Im weiteren Verlauf des Abends sprach der finnische
Vertreter Mettison-Helsingfors den Dank sämtlicher aus-
ländischer Gäste aus.

Die Elternschaft an Ruß

Freudige Zustimmung zum Staatsjugendtag.

Berlin, 18. Juni.

Der Evangelische Reichsverband hat an Reichs-
minister Ruß ein Schreiben gerichtet, in dem er den Dank
und die freudige Zustimmung der Elternschaft zu der in
der Münchener Rede angeführten Einrichtung des Staats-
jugendtages und der Bestimmung des Sonntags zum Tag
der Familie bezeugt.

„Väter und Mütter“, so heißt es in dem Schreiben, „wissen,
wie notwendig es für die gesunde Entwicklung des reifen
jungen Menschen ist, daß er neben der Familie und der Schule
in einer ihm gemäßen und von ihm selbst gestalteten Ge-
meinschaft sich auswirken kann. Gern haben sie ihre Kin-
der an Veranstaltungen teilnehmen lassen, deren volks- und ju-
gendzieherischer Wert von ihnen voll anerkannt wird. Sie
haben die Sorgen, die sich aus der geistlich ererblichen Um-
gebung annehmenden außerhäuslichen Beanspruchung der Jugend
im vergangenen Jahr ergeben haben, zurückgestellt, da ihnen
wohl bewußt war, welche Schwierigkeiten die Auswirkung eines
solchen Wertes, wie es die Jugendarbeit der Gegenwart dar-
stellt, in den Anfängen mit sich bringt und wie gewisse Unzu-
verlässlichkeiten der Übergangszeit in Kauf genommen werden
müssen.“

„Um so dankbarer sind wir, daß Sie in Ihrer Verbün-
denheit mit uns als Vater die entstandenen Schwierigkeiten ge-
bant und der Familie wie der Jugend das gegeben haben, was
beiden zur Pflege und Förderung der in ihnen ruhenden Werte
im Interesse unseres gesamten Volkes als zeitlicher Rahmen not-
wendig ist. Sie dürfen, hochverehrter Herr Minister, versichert
sein, daß von uns alles getan wird, um dem Sinne der von
Ihnen getroffenen Maßnahmen zur Erfüllung zu verhelfen und
besonders die Jugend dazu anzuhalten, sich dessen wach zu er-
weisen, was ihr an Vertrauen und Hoffnung seitens der Staats-
führung durch die Einrichtung eines Staatsjugendtages entgegen-
gebracht wird.“

Das Festabzeichen für das deutsche Jugendfest.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß,
und der Reichsfinanzminister haben die Erlaubnis zum Ver-
kauf des Festabzeichens für das deutsche Jugendfest am 23.
Juni auf Straßen und öffentlichen Plätzen in der Zeit
vom 18. bis zum 23. Juni erteilt. Das Abzeichen hat zahl-
reichen erwerbslosen Arbeitern der thüringischen Porzellan-
industrie mehrere Wochen Arbeit gegeben.

Jagd auf den Attentäter

Trauerkundgebungen für den ermordeten Minister.

Warschau, 17. Juni.

Unter Aufbietung eines riesigen Jagdungsapparates
ist in ganz Polen die Jagd auf den Mörder des Innen-
ministers Piaradzi im Gange. Neben der Polizei beteiligt
sich auch die Bevölkerung an der Suche, die bisher noch zu
keinem Ergebnis geführt hat. Der polnische Ministerprä-
sident hat auf die Festnahme des Attentäters eine Belohnung
von 100 000 Zloty (47 000 Mark) ausgesetzt.

Für den ermordeten Innenminister Piaradzi fand eine
Trauerfeierung des Ministerrats statt. Ministerpräsident Ro-
zowski hielt die Gedächtnisrede. Nach der Trauerfeier teilte
er mit, daß er selbst die Leitung des Innenministeriums
übernehmen werde.

Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Innenmin-
ister Piaradzi fanden Protestkundgebungen des Pilsudtschen

Strzelec und der Junglegion statt. Die jungen Leute zogen
durch die Straßen, sangen das Lied der ersten Legionärbrü-
ders und forderten in den Kaffee- und Gasthäusern zum
Zeichen der Trauer die Einstellung musikalischer Darbietun-
gen. Auch die Lichtspielhäuser wurden zum Teil geschlossen.
Außerdem wurden die Fensterstheiben in den Redaktionen
der nationaldemokratischen Blätter „Gazeta Warszawska“,
„ABC“ und „Kurier Warszawski“ zertrümmert. Das Logo
der radikal-nationalen Organisation wurde von der Po-
lizei geschlossen und versiegelt.

Beileidstelegramm des Reichsaussenministers.

Reichsaussenminister Frhr. von Neurath hat an
den polnischen Außenminister Beck folgendes Beileidsstele-
gramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Nachricht von
dem verbrecherischen Anschlag, dem Erzkanzler Piaradzi zum
Opfer gefallen ist, spreche ich Ihnen zugleich im Namen der
Reichsregierung aufrichtige Teilnahme an der Trauer um
den schweren Verlust aus, den die polnische Nation erlit-
ten hat.“



Die Nachforschungen nach dem Mörder des Innenministers.

Die polnische Öffentlichkeit ist noch immer durch den
Anschlag auf Innenminister Piaradzi auf das tiefste bewegt.
Trotz der energischen Bemühungen der Sicherheitsbehör-
den, ist es bisher noch nicht gelungen, den Attentäter fest-
zunehmen. Man hofft, daß die Auslieferung einer Prämie
von 100 000 Zloty zur Entdeckung des Täters führen wird.

Nach Erklärungen maßgeblicher Regierungsvertreter
und Stimmen der Presse ist zu schließen, daß die Regie-
rung zu ganz energischem Durchgreifen entschlossen ist.
Ministerpräsident Rozowski hat in der Kabinettsitzung u.
a. erklärt: „Die strafende Hand muß nicht nur den unmittel-
baren sondern auch den mittelbaren Urheber dieses Ver-
brechens erfassen“. Und in einem Aufrufe des polnischen
Kriegsteilnehmerverbandes wird erklärt: „Rücksichtslos
werden wir die dunklen Elemente, die dem niederträchtigen
Mörder die meuchelmörderische Waffe in die Hand gaben,
in den Staub treten. Mit glühendem Eifer werden wir
die düsteren Schlupfwinkel, in denen das Verbrechen aus-
geübt wurde, ausbrennen“. Sonntagmittag fand unter
dieser Parole eine große Kundgebung des Regierungslagers
auf dem Marschall-Bilsubski-Platz statt.

Die Strafe, in der das Attentat verübt wurde, wurde
feierlich in Piaradzi-Straße umgesetzt. An der Feler nah-
men Vertreter der Regierung und zahlreiche Abordnungen
verschiedener Verbände mit Fahnen und Standarten teil.

Staatspräsident Wojcicki hat den verstorbenen Innen-
minister mit einem ehrenden Erlaß zum Brigadegeneral
ernannt. Aus diesem Anlaß hat Marschall Bilsubski als
Kriegsminister einen besonderen Tagesbefehl an die Armee
erlassen.

Am heutigen Montag findet in der Kirche, in der der
Verstorbene aufgebahrt wurde, ein Trauergottes-
dienst statt, wofür der Sarg zum Bahnhof gebracht
wird, um in die Heimatstadt Piaradzi, Neu-Sandez, über-
geführt zu werden. In Neu-Sandez findet dann das Be-
gräbnis mit vollen militärischen Ehren statt. Die Mutter
des Verstorbenen, die in Neu-Sandez lebt, ist in dem Au-
genblick, als sie die Nachricht vom Tode ihres Sohnes im
Radio hörte, bewußtlos zusammengebrochen.

Auch ein Bombenanschlag war geplant

Im Laufe der Untersuchung ist festgestellt worden, daß
der Attentäter außer einem Revolver, aus dem die tödlichen
Schüsse abgegeben wurden, auch noch im Besitz einer Bombe
gewesen ist. Diese Bombe, die offenbar infolge eines Kon-
struktionsfehlers nicht explodierte, wurde vom Attentäter
während seiner Flucht im Stich gelassen. Die Bombe
wurde dem staatlichen Sprengstofflaboratorium zur Unter-
suchung übergeben. Im Laufe der bisherigen polizeilichen
Nachforschungen wurden zahlreiche Personen verhaftet, die
sich nicht genügend ausweisen konnten.

„Segnungen“ der Demokratie

Wieder Barrikadenkampf in einer Pariser Vorstadt.

Paris, 17. Juni.

Nachts versuchten Kommunisten, eine Verammlung der
Jungpatrioten in der Pariser Vorstadt Colombes zu spre-
ngen. Das starke Polizeiaufgebot konnte den ersten Ansturm
zurückschlagen. Die Kommunisten errichteten dann jedoch
auf dem Fährdamm eine Barrikade, von wo aus sie die Po-
lizei mit Steinen und allen möglichen Wurfgeschossen bom-
bardierte. In später Stunde gelang es der Polizei, die
Ruhe wiederherzustellen. 10 Polizeibeamte trugen ernsthafte
Verletzungen davon. 28 Personen wurden verhaftet.

Eine peinliche Protestkundgebung

Eine peinliche Kundgebung ging auf den großen Boule-
vards vonstatten. Die Schwertkriegervereine, die eine Pro-
testkundgebung gegen die von der Regierung Doumergue
vorgeschlossene Pensionstrüfung beschloßen. Man wußte,
daß sie sich gegen 19 Uhr, also zur Stunde des größten
Straßenverkehrs auf die Fährbahn des Opern-
platzes setzen wollten, um ihrem Protest öffentlich Aus-
druck zu verleihen. Die Pariser Polizei ließ eine Viertel-
stunde vor der Kundgebung sämtliche Straßen in der Nähe

der Oper reichlich springen, so daß die Kriegsveteranen von ihrem Platz Abstand nehmen mußten. Sie zogen darauf auf ihren kleinen Wagen die großen Boulevards entlang und gelangten schließlich an eine Stelle, wo die Fahrbahn nicht mehr gepflastert war. Dort setzten sie sich auf den Boden, legten ihre Krücken und Stöcke vor sich hin und warteten so 10 Minuten.

Ribbentrop bei Barthelemy

Paris, 18. Juni.

Gelegentlich eines privaten Aufnahmestandes in Paris fand der Botschafter der Reichsregierung für Abrüstungsverhandlungen, von Ribbentrop, den französischen Außenminister Barthelemy, mit dem er eine lange Aussprache über die deutsch-französischen Beziehungen hatte.

Sühne für den Mord an Biederfeld

Dresden, 18. Juni.

Das anhaltische Schwurgericht sprach die vier wegen Mordes und Raubes an dem Grundbesitzer Biederfeld aus Bitterfeld angeklagten Personen schuldig. Albert Lehmann, 23 Jahre alt, Fritz Gehre, 24 Jahre alt, Theodor Wolf, 18 Jahre alt, wurden zum Tode und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, Hans Lehmann erhielt als Jugendlicher die Höchststrafe von 10 Jahren Gefängnis.

Vertikales und Sächsisches

Dippoldiswalde. In vier Wochen ist Schützenfest. Wieder soll auf der Aue für einige Tage die Büdenschaft entstehen und das Fest alle Besucher in Volksgemeinschaft zusammenschließen. Da geht es am Sonnabend in einer außerordentlichen Generalversammlung der priv. Schützengesellschaft, die in der Reichstrone abgehalten wurde, das Nötige zu beschließen, soweit es nicht vom Beirat erledigt worden ist. Vereinsführer Kothe trat nach Begrüßung der Schützenbrüder, insbesondere der Ehrenvorsitzenden Schwind und des Jungschützenführers Böhmke sofort in die Tagesordnung ein. Es wurde zunächst die vorjährige Rechnung, die von den Schützenbrüdern Fischer und Wendler geprüft worden war, nach des letzteren Bericht richtig gesprochen und dem Zahlmeister Niewand Entlastung erteilt. Hierauf gab der Vereinsführer die bereits gefassten Beschlüsse des Beirats, das Schützenfest betr., bekannt. Der Festbeitrag von 2 Mark muß auch in diesem Jahre wieder erhoben werden. Die Bewirtschaftung der Halle ist an Schützenbrüder Gimpel, die des Zeltes, wie bisher, an Hampich-Dresden vergeben worden. Die Musik wurde nach Ausschreibung unter fünf Kapellen, von denen vier Angebote eingereicht hatten, an die Stadtkapelle Wilsdruff vergeben, die auch am Dienstag zum Auszug der Schützen spielen wird. Die Ausföhrung des Feuerzugs ist der Firma Schaal-Dresden übertragen worden. Den üblichen Montag-Festzug plante man zu einem Heimatsfest auszugestalten. Da aber seitens der Volkshochschule eine Mitwirkung abgelehnt wurde, weil von dort aus für den Herbst ein ähnliches Fest geplant ist, hat sich dieser Gedanke verschlagen. Ein Rinderfest wie im vorigen Jahre durchzuführen ist nicht möglich, da die Kosten zu hoch waren. Der Vergütungsanspruch wurde beauftragt, recht bald geeignete Vorschläge dem Beirats zu machen. Es wurden ihm einschließend Rinderbelästigung 150 Mark für den Festzug zur Verfügung gestellt. Das Schützenfrühstück soll wie in einer Abstimmung beschlossen wurde, die man auf Grund eingeholter Angebote vornahm, wie in früheren Jahren im Sternsaal stattfinden, das Königsfrühstück am Montag in der Reichstrone. Einen früher geübten Brauch will man in diesem Jahre wieder aufleben lassen: Den der verdienstlichen Prämien. Spender können auf den einzelnen Federn ihre Namen aufzeichnen und schriftlich dem Vereinsführer die Höhe der Spende mitteilen. Das wird dazu anregen, daß wieder mehr nach den einzelnen Federn geschossen und nicht gleich der ganze Flügel abgetrennt wird. Es wurde dann weiter beschlossen, nur noch für das Königsfrühstück ein Tafelbild anfertigen zu lassen und wie bisher um Verlängerung der Polizeistunde an den Festtagen bis 4 Uhr nachzusuchen. Das übliche Preischießen soll wieder stattfinden. Im weiteren hob der Vereinsführer lobend hervor, daß die Beteiligung der Mitglieder am Sonntagsschießen in letzter Zeit recht gut war, tabelte aber umgekehrt die schwache Beteiligung der Jungschützen am Übungsschießen und forderte ihre Besserung. Nachdem man leider von einer recht umfangreichen Anzahl sich nötig machender Reparaturen an Schießhalle, Schießstand und Büdenschuppen gehört hatte, wählte der Schießmeister Karl Heinrich zu allseits regelmäßigem Besuch der Schießübungen unter Hinweis darauf, daß das Schießen Dienst und Pflicht ist. Er gab auch die Neueinteilung in Korporalschaften bekannt. Nach seinen Ausführungen ist die Schützengesellschaft nach der Neueinteilung des Schützenwesens nunmehr dem Gau IV, Fachgruppe I des deutschen Schießsportverbandes eingegliedert, dessen Vorsitzender Rank-Leipzig ist. Mitteilung wurde weiter gemacht von verschiedenen Beförderungen und davon, daß die Festwiese zum Schützenfest wieder voll besetzt sein wird, sowie von einigen Allgemein nicht interessierenden Angelegenheiten. Vereinsführer Kothe schloß die Verhandlungen mit der Bitte an alle, das bevorstehende Fest verschönern zu helfen durch hilfreiche Unterstützung beim Aufbau, durch Teilnahme am Exerzieren und den verschiedenen Auszügen und sonstigen Veranstaltungen. Er erbat diese Unterstützung umso mehr, als es das erste Schützenfest ist, das die Gesellschaft unter seiner Führung begeht. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Reichspräsident und Volkstanzler bildete den Schluß der Versammlung.

Sachsenburg. Im Kampf gegen Niesmacher, Rögler und Rittiker war es der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP gelungen, den hier gut bekannten Gauleiter Dr. Oskar Ostermann aus Weisig (früher Habebau) nach hier zu verpflanzen. Bei weitem mehr Jubler als sonst fanden sich ein, um den Vortrag Ostermanns über das Thema: „Was müssen die Rögler und Niesmacher vom 4-Jahrespakt Adolf Hitlers wissen!“ zu lauschen. In geräuschvoller Weise machte er in leicht verständlichen Worten den Jublern die Leistungen unserer Reichsregierung

klar. Wenn wir einen solchen Feldzug gegen die ewigen Niesmacher und Niesmacher, so begann der Redner, führen, so geschieht das nicht, um irgend etwas zu verschweigen. Es gibt wohl keine Regierung, die ihre Maßnahmen so einseitig dem Volke unterbreitet, wie die unsrige. Das könne sie auch; denn sie könne auf das in den 15 Monaten Geleitete stolz sein. Sie sei es aber nicht, sondern betrachte ihre Taten, dem Volke in jeder Beziehung zu helfen, als Selbstverständlichkeit. Rögler werde es natürlich immer geben, die aber durchaus nicht ernst genommen werden. Es gebe drei Arten von Rögler: 1. Die politischen Niesmacher. Das seien diejenigen, die den Nationalsozialismus vor der Machtübernahme verkannt hätten und erst herorkamen, als die Sache gemacht war und jetzt auf einmal von der Schaffung einer bestimmten Staatsform sprechen. 2. Die angeborenen Denunzianten. Sobald einer im Braunehemd mal irgend einen Fehler begebe, machten sie ein groß Geschrei daraus. Sie könnten das, was sie erzählen, zwar selten begründen, hätten aber erreicht, daß der Stand ausgetübelt sei und einige Volksgenossen diese Angeberei glaubten. 3. Die wirtschaftlichen Niesmacher, die sich früher nie um das Programm der NSDAP gekümmert hätten, heute aber verlangen, daß es innerhalb eines Jahres Punkt für Punkt erfüllt sei. Der Nationalsozialismus habe an seinem Programm fest, was er übernommen, sei überhaupt kein Staat mehr gewesen. Das könne man erweisen, wenn man an die Tatsache erinnere, daß das alte Regime 30 Milliarden gepumpt habe, wovon allein 15 Milliarden kurzfristig seien. Deutschland habe erklärt, diese Schulden zu zahlen, allerdings mit der Einschränkung, daß wir erst dann Zahlung leisten könnten, wenn wir unsere Wirtschaft aufgebaut haben und die anderen Länder uns genug Waren abnehmen. Wir könnten im ersten Jahre nicht gleich einschneidend an der Wirtschaft herumdoornern, sondern müßten erst eine gewisse Stabilität haben. In das Bankwesen konnte noch nicht eingegriffen werden, weil es zu sehr verflochten sei. Es stehe aber fest, daß mit der Zeit die Finanzwirtschaft gebrochen werde, wie überhaupt nach und nach das gesamte Programm in Erfüllung gehe. Der Anfang sei jetzt bei der Reichsbank gemacht. Bei dieser Gelegenheit kam der Redner auf die Transferrkonten zu sprechen. Er hob hervor, daß Deutschland kurz vor der Machtübernahme vor einer neuen Inflation gestanden habe, die der Nationalsozialismus ein für allemal beilegte. Nunmehr behandelte der Redner in längeren Ausführungen die großen Leistungen unseres Führers. Dabei betonte er, daß Deutschland als einziges Land der Welt eine unbedingte stabile Währung habe, daß es die Erwerbslosenziffer von 7 Millionen auf 2,5 Millionen heruntergebracht habe, daß in Deutschland der Bürgerkrieg ein für allemal weggefallen sei. Er erinnerte weiter an das neue Arbeitsrecht, an die segensreiche Organisation „Kraft durch Freude“, an die Gewährung von Ehestandsdarlehen und an das Erbschaftsgesetz. Selbiges sei nicht geschaffen, um die Lage des Bauern vorübergehend zu bessern, sondern es sei auf Jahrtausende berechnet. Einmalige lebhafte Härten würden durch die bestehenden Ausnahmewilligkeitsbestimmungen ausgeglichen. Das Gesetz sei unbedingt nötig, weil der Nationalsozialismus die deutsche Landwirtschaft als den Lebensnerv des Reiches betrachte. Der deutsche Osten werde nach dem Vorbild Württembergs besiedelt, wo 1 Million bäuerliche Erbstücken geschaffen würden. Auch die Konsumvereinsfrage würde dem Programm gemäß gelöst werden. Daß die Warenhäuser noch stehen, läge an der deutschen Hausfrau selbst. Jeder Parteigenosse werde künftighin seiner Parteizugehörigkeit verlustig gehen, wenn er weiterhin dort Geschäfte mache. Aber auch die Warenhausfrage könne gegenwärtig nicht rigoros gelöst werden. Weiter würdigte der Redner die Helden der deutschen Arbeiter von 1914 bis 1918. Der deutsche Arbeiter sei nicht an Schlechtigkeit oder aus politischen Gründen marxistisch geworden, sondern nur deshalb, weil er sich in der Monarchie verachtet glaubte und weil er seiner Familie einen besseren Lebensstand sichern wollte. Dieser Fehler werde gutgemacht dadurch, daß der deutsche Arbeiter in die Volksgemeinschaft eingereiht wurde. Der Redner sprach dann von den großen Erfolgen unserer jetzigen Außenpolitik. Die ganze Welt beginne wieder Achtung vor Deutschland zu haben. Ohne einen Krieg zu entfachen, würden wir einen großen Teil unserer Kolonien wieder bekommen. Ostberchlesien, der Korridor und Danzig würden wieder deutsch werden. Der Hochmut Frankreichs, die Rassenhass und die Judenpest werde Frankreich das Genick brechen. In Bezug auf Österreich gab er interessante Schilderungen der jetzigen miltären Verhältnisse. Hier sehe man die Wutschuld des internationalen Zentrums. Zum Schluß appellierte er an die Anwesenden, daß sie sich über Kleinigkeiten hinwegsetzen sollten. Es sei falsch, wenn einer denke, es müsse zuerst ihm geholfen werden. Jeder tue seine Pflicht und halte dem Führer die Treue! Ortsgruppenleiter Richter schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf unseren Führer Adolf Hitler.

Waldheim. Am zeitigen Mittag des letzten Sonnabend rief Marschmusik, von Schallplatten durch Lautsprecher übertragen, die aufstehenden Volksgenossen nach dem Markt, wo unsere Fliegergruppe ein Segelflugzeug der Schmiedeberger Jungflieger aufgestellt hatte, um kapitalträchtige Förderer für den DVB zu werben. Das sollte weiter in einer öffentlichen Rundgebung am Abend im „Goldenen Glas“ geschehen. Nicht allzu viele waren gekommen, trotz reger Propaganda. Ein Modell, alleinhergestellt von Moritz Weiß, fesselte beim Eintritt deren Aufmerksamkeit. Der später erscheinene Untergruppenführer Wagner, Dresden, hielt dann einen Vortrag über die Entwicklung und über die seit der nationalen Revolution erfolgte Organisierung der Sportflieger unter Berücksichtigung der uns in dieser Hinsicht vom Feindbund von gestern auferlegten Beschränkungen. Der Redner führte weiter aus, daß sich trotz der mannigfachen Hindernisse die Sportfliegerei schon vor der nationalen Erhebung ganz ansehnlich entwickelt hätte, vor allem technisch gesehen, aber die vielen Gruppen und Gruppchen hätten speziellen Wünschen Einzelner Rechnung getragen, Vereinsmiete getrieben, Anträgen gesponnen und somit wäre die Arbeitskraft zersplittert worden. Nach der Machergreifung durch die NSDAP sei nun Schluß mit dem Hin und Her gemacht worden und Wagner gab dabei einen organisatorischen Überblick. Er gab hierbei seiner Genugtuung über die hiesige Ortsgruppengründung Ausdruck, übermittelte die Grüße der Landesgruppe, fand nochmals beredete Worte für den Geist, welcher die Flieger beherrscht, munterte die Anemischloffenen zur Unterstützung dieses vaterländischen Wertes auf und schloß mit einem Heilruf auf Hitler.

Freital. Als ein bei einem Landwirt in Oberhermersdorf beschäftigter Anek in ein Pferd, das sich in der Rente versangen hatte, aus seiner unangenehmen Lage befreien wollte, schlug das Tier aus und verletzte den Anek mit einem Hufschlag in den Leib so schwer, daß er besinnungslos liegen blieb. Der Verletzte mußte in das Freitaler Krankenhaus eingeliefert werden.

Rohweien. Böse Buben zogen den Schützen des Leibes im Gersdorfer Wald, der die Dedendabrick Bauhäus mit Betriebswasser versorgt, so daß dieses teilweise abfloß.

Waldheim. Beim Springen vom Sprungbrett im Stadtbad schlug ein Schwimmer infolge des Durchs der Trockenheit zurückgegangenen Wasserpiegels der Juchpau mit dem Kopf auf einem auf dem Grund liegenden Stein auf und zog sich eine schwere Verletzung oberhalb des linken Auges zu.

Frankenberg. Das Stadtverordnetenkollegium wählte am Freitag den hiesigen Oberverwaltungssekretär Erhardt Weichelt als ersten Bürgermeister hiesiger Stadt. Seit 1922 gehört er der NSDAP an, seit 1931 ist er Ortsgruppenleiter; von März bis August 1933 lag die Polizeigewalt hiesiger Stadt in seinen Händen.

Müßeln. Die Stadtverwaltung ist im Augenblick bemüht, die seit Jahren stillliegende Schuhfabrik wieder in Gang zu setzen. Es ist vorläufig ein Betriebshospital von 70 000 RM in Aussicht genommen. Die Fabrik könnte vorerst 40 bis 45 Arbeitern Brot bringen. Zunächst sucht man jedoch einen tüchtigen Fachmann, der die Gewähr dafür bietet, daß die Fabrik auch wirklich erntefähig ist. Hergestellt werden sollen Sandalen, Filz- und Hauschuhe.

Atingenthal. Der Wassermangel hat hier jetzt dazu geführt, daß der Stadtrat die Schließung des Volksbades und der Badeanstalt der Ortskrankenkassen anordnen mußte. Nur ärztlich verordnete Bäder dürfen noch verabreicht werden. Auch in gewerblichen Betrieben darf mit Ausnahme von denen der Lebensmittelbranche kein Trinkwasser verwendet werden. Die sparame Verwendung in Haushaltungen ist erneut zur Pflicht gemacht worden. Der Wasserzulauf ist in einer Woche um 1000 Kubikmeter zurückgegangen. Gegenüber dem Vorjahre sind im Quellgebiet der städtischen Wasserleitung in der letzten Woche 3500 Kubikmeter weniger zugeflossen. Auf Grund der Erfahrungen in der Vorkriegszeit wird jetzt der Plan erörtert, den Floßteich bei Georgerthal zum Trinkwasserstauer auszubauen.

Dresden. Fahrlässige Tötung und Führerflucht. In der Nacht zum Sonntag wurde gegen 3 Uhr auf dem Sedanplatz der 53 Jahre alte Telegraphenleitungs-aufseher Georg Richter, der auf seinem Rad heimfuhr, von einem Personentransportwagen gestreift und auf die Straße geschleudert. Er erlitt so schwere Kopf- und Beinverletzungen, daß er nach Ueberführung ins Krankenhaus starb. Der Führer des Personentransportwagens hat die Flucht ergriffen ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Freiberg. Todesfall. Am Freitag verstarb an den Folgen einer Operation der Professor für Röntgenstrahlen und Geodäsie an der Bergakademie Freiberg, Dr. Paul Erich Wandhoff, im Alter von 55 Jahren. Der Verstorbenen war in seiner Wissenschaft ein Forscher von führender Bedeutung und von 1926 bis 1928 Rektor der Bergakademie.

Chemnitz. Tödlicher Unfall durch vorschriftswidriges Fahren. Am Sonnabend stieß auf der Kreuzung Annaberger-Tressurthstraße ein Lieferkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Hierbei wurde der Motorradfahrer so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung in das Stadtkrankenhaus starb. Es wurde festgestellt, daß der Verunglückte, ein 34 Jahre alter Händler aus Schönborn, mit übermäßig hoher Geschwindigkeit die Annaberger Straße stadtwärts fuhr und auf der Kreuzung gegen den Vorderteil des Lieferkraftwagens gestoßen ist.

Mittweida. Lebensmüde. Ein Schwerkranker machte seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich aus der elterlichen Wohnung auf das Straßengpflaster stürzte, wo er mit zerbrochenen Gliedern tot liegen blieb.

Geyer. Waldbrand. Im Staatsforstrevier Elsterlein wurden etwa fünf Ar Altholzbestand durch Feuer vernichtet.

Leipzig. Tödlicher Unglücksfall. Der siebzehn Jahre alte Freiseur Erich Wittkuch wurde bei der Nachtarbeit am Marienweg von einem Kraftwagen angefahren. Er stürzte mit seinem Fahrrad so unglücklich, daß er einen tödlichen Schädelbruch erlitt.

Hainichen. Ertrunken. Beim Baden im Staubecken von Oberroßlau erkrankte der 21 Jahre alte Schmiedehelfer Herbert Witterer. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Nossen. Ein Kronleuchter stürzt in die Kirche. Als in der Ziegenhainer Kirche der reparierte große Kronleuchter wieder an der Decke befestigt werden sollte, geist er ins Drehen, wodurch sich das Gewinde am Deckenhaken ausschraubte. Der schwere Kronleuchter stürzte unter großem Getöse in den Gang zwischen die Bankreihen. Menschen wurden nicht verletzt.

Nossen. Waldbrand. Freitag nachmittag entstand am Pfarrberg, wahrscheinlich infolge Funkenflugs einer Lokomotive, ein Waldbrand, dem etwa 2000 Quadratmeter jungen Baumbestandes zum Opfer fielen.

Bilchofsverda. Tödlicher Sturz. In der Nacht zum Freitag stürzte der Ferkelhändler Brescher in Niedersteina mit seinem Fuhrwerk einen steilen Wiesenabhang hinunter, wobei sich der Wagen mehrmals überschlug. Brescher wurde tot aufgefunden.

Bilchofsverda. Durch Starkstrom getötet. Der im 30. Lebensjahr stehende Monteur Erich Jenter, der in Großdrebnitz mit dem Ueberholten von Leitungsdrahten beschäftigt war, kam mit den Drähten in Berührung, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Jenter sah auf einem Mast, an den er sich mit einem Gurt festgemacht hatte und sank plötzlich hintenüber, so daß der Vorfall sogleich bemerkt wurde. Der Arzt konnte jedoch nur den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Löbau. Die ersten Getreidepuppen. Eine traurige Folge der andauernden Trockenheit und Wärme ist die vorzeitige Reife des Getreides. Am Wohlaer Berg stehen bereits die ersten Puppen Wintergerste. Der Schnitt der Gerste erfolgte drei bis vier Wochen früher als in Jahren mit normaler Bitterung. Der Hafer ist hier so gut wie ausgebrannt, auch das übrige Getreide ist schon so stark bedroht, daß auch ein niedergehender Regen nicht mehr viel bessern kann.

Chemnitz. Airtsfahrer tödlich verunglückt. An der Straßkreuzung Untere Aktienstraße und Röhrenstraße wurde ein 16jähriger Arbeiter von einem Lieferkraftwagen tödlich überfahren. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Verunglückte mit seinem Fahrrad vorschriftswidrig auf der linken Straßenseite und übermäßig schnell gefahren war.

Zwickau. Todessturz. Beim Bau eines Brunnens ist hier der Bahnarbeiter Albin Hädel tödlich verunglückt. Er ließ sich mit seinem Verwandten Alfred Hädel an einer freihängenden Leiter in den neunzehn Meter tiefen Brunnen hinab. Plötzlich brach eine Sprosse der Leiter und die beiden Männer stürzten in die Tiefe. Albin Hädel brach das Genick und war sofort tot. Alfred Hädel zog sich eine schwere Bedenverletzung zu.

Preis für Frühkartoffeln

Der Gebietsbeauftragte für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln gibt bekannt: Der vom Reichsbeauftragten für den Absatz von Frühkartoffeln festgesetzte Mindestpreis beträgt für die Zeit vom 18. bis einschließl. 20. Juni für 50 kg 7,50 RM frei Verladeestation ausschließlich Saft.

Gemeinde-Haushaltspläne

Die Stadtverordneten von Königsbrunn stimmten dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934/35 zu. Der Fehlbetrag, der im Vorjahr noch 49 822 RM betrug, konnte diesmal bei einem Ausgabenantrag von 221 807 RM auf 43 811 RM gesenkt werden.

Das Stadtverordnetenkollegium von Riesa verabschiedete den vom Rat abgeänderten städtischen Haushaltsplan für 1934. Er schließt bei einer Ausgabe von 3,4 Millionen Reichsmark mit einem Fehlbetrag von 178 940 RM ab.

Die Stadtverordneten von Ramenz wählten P. G. Linke zum ersten und Ungethüm zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden. Das Kollegium nahm ferner Kenntnis von den zwischen der Stadt Ramenz und der Landesstelle Sachsen getroffenen Vereinbarungen über die Benützung des im Bau befindlichen Ramenzer Thingplatzes.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung in Zwönitz wurde P. G. Georgi zum Bürgermeister-Stellvertreter berufen. Bürgermeister Bruner erstattete Bericht über die Finanzlage der Stadt, deren Schuldenlast sich auf 1,7 Millionen RM beläuft. Der Haushaltsplan schließt mit etwa 10 000 RM Fehlbetrag ab.

Umwälzung im Eisenbahnwesen

Schnelltriebwagen fährt Berlin-Köln in 5 Stunden.

Am Sonntag wurde die erste offizielle Versuchsfahrt des Schnelltriebwagens der Reichsbahn, des „Schienenzeppelins“, von Berlin nach Köln durchgeführt. Pünktlich zur vorgegebenen Zeit um 12.20 Uhr traf der fliegende Hamburger im Kölner Hauptbahnhof ein. Zuerst entstieg dem Schnelltriebwagen der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dörpmüller. Er bezeichnete die heutige Fahrt des Schnelltriebwagens von Berlin nach Köln als einen Meilenstein in der Geschichte des deutschen Eisenbahnwesens. 575 Kilometer seien ohne Schwierigkeiten in knapp 5 Stunden zurückgelegt worden. Das bedeute eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 120 Kilometer und eine Höchstgeschwindigkeit von 160 und mehr Kilometer.

Dr. Dörpmüller stellte in Aussicht, daß schon im nächsten Jahr die Strecke Berlin-Köln in 4 1/2 Stunden überbrückt werden könne. Wenn die fahrplanmäßigen Züge hinter den Schnelltriebwagen zurücktreten müßten, und wenn ferner besondere Gleisanlagen für den Schnellverkehr geschaffen werden würden, so sei es leicht möglich, daß eine Höchstgeschwindigkeit von 200 Kilometer erreicht werden könne. Die Motoren, die den Schnelltriebwagen fortbewegen, entwickeln 420 PS. Es sei aber der Bau von Schnelltriebwagen geplant mit einer Motorenstärke von 600 PS, die natürlich eine noch höhere Geschwindigkeit erreichen würden. Sehr interessant waren die Ausführungen Dörpmüllers über die wirtschaftliche Seite des Schnelltriebwagenverkehrs. Der Preis für den Treibstoff in Dampfloklokomotiven sei bedeutend höher als der Preis für den Treibstoff des Schnelltriebwagens, koste doch der Brennstoff für die Fahrt Berlin-Köln nicht mehr als eine Fahrt 2. Klasse.

Letzte Nachrichten

Karin Görings Ueberführung und Beisetzung

Berlin. Am Mittwoch, dem 20. Juni, erfolgt die Beisetzung Karin Görings in der Gruft, die Hermann Göring bei Karinhall geschaffen hat. Dem Adjutanten des preussischen Ministerpräsidenten und Reichsluftfahrtministers, Major Bobenschlag, der als ehemaliger Geschwaderadjutant Hermann Görings dessen Trauzeug war, ist die ehrenvolle Aufgabe zuteil geworden, den Sarg Karin Görings aus Schweden in ihre

zweite deutsche Heimat, für die sie an der Seite ihres Gatten so viel gekämpft und gelitten hat, zu überführen. Hermann Göring wird gemeinsam mit dem alten Freunde der Familie, Staatssekretär Römer, den Sarg seiner verstorbenen Frau in der Morgenstunde des 20. Juni im Hafen von Söding erwarten und ihn dann im fahrplanmäßigen Schwedenzug bis Eberswalde begleiten. Um 8 Uhr morgens wird dann am 20. Juni eine Ehrenescorte der Landespolizeigruppe „General Göring“ den Sarg von Eberswalde über Finow, Schöpfung, Steinfurth, Marienwerder, Zerpenschleuse, Groß-Schönebeck nach Karinhall überführen, wo die Beisetzung im englischen Atrium erfolgt.

Explosion bei Rheinmetall in Düsseldorf-Rath

Düsseldorf, 18. Juni. In einer Schmiedehalle der Rheinmetallwerke in Rath bei Düsseldorf explodierte am Sonntag nachmittag ein mit Gas geheizter Schmelzofen. Glücklicherweise waren in den Fabrikhallen am Sonntag nur wenige Arbeiter mit Reparatur- und Reinigungsarbeiten beschäftigt. Vier Werksangehörige erlitten leichte Kopf- und Beinverletzungen. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden zahlreiche Fenster und Schaufenster der umliegenden Häuser zertrümmert.

Dr. Hanfstengel in Amerika eingetroffen

Jüdisch-kommunistische Demonstration

New York, 17. Juni. Der Auslandspresschef der NSDAP, Dr. Hanfstengel, ist an Bord des Lloydampfers „Europa“ in New York eingetroffen. An der Quarantänestation wurde er von Generalmajor Borchers und dem Vertreter des DRB begrüßt. Anschließend gewährte Dr. Hanfstengel einer Reihe von amerikanischen Pressevertretern im Schiffrestaurant eine Unterredung. Dr. Hanfstengel hob hervor, daß er lediglich als Privatmann gekommen sei, um an der Feier des 25jährigen Jubiläums seiner Universitätsklasse in Harvard teilzunehmen. Auf das Wiedersehen mit seinen alten Schulkameraden freute er sich besonders. Dr. Hanfstengel lehnte die Beantwortung politischer Fragen ab. — Nach der Unterredung setzte ein Trommelfeuerspektakel der Pressefotografen und Filmoperatoren ein.

In der Nähe des Landungsplatzes hatten sich bei der Ankunft der Europa mehrere hundert Juden und Kommunisten eingefunden, die zahlreiche Heißplakate mit sich führten. Ein Aufgebot von 150 Polizisten hielt die Demonstranten einen Block weit zurück. Dr. Hanfstengel fuhr auf dem Lloyd-Schlepper zu dem benachbarten Landungsplatz, um der wartenden Kommunistenmenge eine kleine Enttäuschung zu bereiten. Unter Benutzung eines Polizeikraftwagens brach sich der Auslandspresschef alsdann zum Bahnhof, von wo er mit der Eisenbahn nach Boston weiterfuhr.

Die Londoner Sonntagspresse zu der Zusammenkunft in Venedig

„Hoffnungen für den Frieden“

London, 17. 6. Das historische Treffen zwischen Hitler und Mussolini steht im Mittelpunkt der politischen Betrachtungen der englischen Sonntagspresse. Unter der Überschrift „Hoffnungen für den Frieden“ schreibt „Sunday Dispatch“: Hitler und Mussolini haben das Gemeinsame, daß jeder von ihnen der geliebte Führer einer großen Nation ist, die ihn als ihren Retter betrachtet. Es ist sicher, daß Europa viel ge-

winnen kann, wenn Hitler und Mussolini zu einer Verständigung über die vielen Fragen gelangt sind, für die ein Chor klaffender Staatsmänner ihren Atem verschwendet hat. Genf, das die Rolle des Friedensengels spielen sollte, hat nur Drachenzähne gefaßt. Die beiden „faschistischen Diktatoren“, die man so oft in der Rüstung des Mars darstellt, werden vielleicht die ersten sein, die die Saat des guten Willens in den zerstampften Boden der europäischen Politik säen.

Allgemein weist die Presse auf die Verzichtlichkeit hin, mit der sich die beiden Staatsmänner vor Hitlers Abreise von einander verabschiedeten. „Sunday Times“ erklärt in einem Leitartikel, daß die Verständigung für Deutschland wahrscheinlich „beträchtliche Vorteile“ gezeitigt habe. Mit Befriedigung erfahre man, daß Deutschland bereit sei, in den Völkerbund zurückzukehren, wenn seine vollen Gleichheitsrechte in der Rüstungsfrage anerkannt sind. Diese Erklärung bringe allerdings den Tag, an dem die deutschen Rechte anerkannt werden, nicht näher. Vielmehr hänge sehr viel von der Haltung Frankreichs ab und ein baldiger Besuch des französischen Außenministers Barthou in Rom werde daher zu begrüßen sein. Der Sonderkorrespondent desselben Blattes meldet aus Venedig, daß Mussolini in den bevorstehenden Verhandlungen mit Frankreich versuchen werde, die mit Hitler während des Treffens von Stra eingeleiteten Wege zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. Die „Sunday Chronicle“ überschreibt ihren Leitartikel: „Zwei Männer und eine Stimme“. Obgleich kein Abkommen unterzeichnet worden sei, habe sich doch gezeigt, wie eng die Ziele Hitlers und Mussolinis verknüpft seien.

Englische Waffenlieferungen für Russland

London, 17. Juni. Sunday Express meldet, daß über 7/8 der gesamten englischen Waffenausfuhr in den ersten Monaten 1934 nach Russland gegangen sei. Der Gesamtwert der englischen Waffenausfuhr belief sich 2 482 264 Pfund. Die von Russland gegebenen Aufträge beziehen sich in der Hauptsache auf Maschinen-gewehre und Munition.

Polen schafft „Isolierungslager“

Warschau, 18. 6. Der polnische Ministerrat hat in einer außerordentlichen Sitzung, die am gestrigen Sonntag unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Ryzkowski stattfand, den Beschluß gefaßt, besondere Isolierungslager zu schaffen, in denen all die Elemente untergebracht werden sollen, die die Ruhe und Ordnung und Sicherheit im Inneren des Staates gefährden. Das Dekret des Staatspräsidenten wird schon im Laufe des Montag erscheinen.

Woldemaras vor ein Feldgericht gestellt?

Königsberg, 18. Juni. In den späten Abendstunden des Sonntags verbreitete sich in Rowno wie ein Lauffeuer das Gerücht, daß der frühere litauische Ministerpräsident Woldemaras wegen seiner Beteiligung am Militärputsch vom 7. Juni einem Feldgericht zur Aburteilung übergeben worden ist. Das Feldgericht unter Vorsitz eines Obersten soll zurzeit noch tagen. Eine Bestätigung von amtlicher Seite zu diesem Gerücht ist noch nicht zu erlangen.

Kongress der Vereinigten Staaten beschließt Beitritt zur internationalen Arbeitsorganisation

Genf, 17. Juni. Der von der Regierung der Vereinigten Staaten zur Internationalen Arbeitskonferenz nach Genf entsandte Beobachter Andrews hat Sonntag abend bekanntgegeben, daß der Kongress der Vereinigten Staaten den ihm vorliegenden Gesetzentwurf bezüglich des Beitritts der Vereinigten Staaten in die internationale Arbeitsorganisation mit großer Mehrheit angenommen habe. Wie verlautet, soll der Beitritt noch während der gegenwärtig in Gang befindlichen Tagung der diesjährigen Konferenz vollzogen werden.

Chronik

* Hähnchen. Vor 25 Jahren führte unser Ort als zweiter im Bezirk — der erste war Aretschka — die Öffentlichkeit der Gemeindeverordnetenitzungen ein.

* Rippen. Die „Goldene Höhe“ besteht nunmehr 90 Jahre.

Hauptgeschäftler: Felly Jehne, Dippoldiswalde, Stellvertreter: Hauptgeschäftler: Werner Kunkel, Aretschka. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Felly Jehne, Dippoldiswalde. D.-N. V. 1328. Druck und Verlag: Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Sturmbann IV/100 in Malter zur Eröffnung der Reichs-Schwimmwoche

Ein in seiner Bitterung sehr erträglicher Wochendabend war es, der dem Sturmbann IV/100 auf seinem Marsch Dresden-Malter beschieden war. Schon der Sonnabend versprach mit seinem farbenprächtigen Sonnenuntergang einen wirklichen „Sonntag“, wie er es ja auch wurde.

Vollkommen frisch und munter traf die SA in Malter ein, aber nicht, um sich von den „Strapazen“ auszuruhen — nein, unermüdet, wie sie nun einmal ist, stellte sie auch ihren Mann bei dem am selben Abend noch stattfindenden geselligen Beisammensein. Ein angstvolles Gedränge herrschte, aber unermüdet kannte man nach den schmissigen Weisen der Kapelle Schumann. Vielen war es noch reichlich früh, als um 2 Uhr die Polizeistunde verkündet wurde. Aber man mußte ja am folgenden Morgen frisch sein!

Um 5 Uhr war Wecken und um 6 Uhr stand der gesamte Sturmbann am „Bad Malter“ angetreten. Nach Begrüßungsworten des OB-Leiters Preußner und einem Hinweis auf die Reichs-Schwimm-Woche und auf die Tatkraftigkeit und Unterstützung der SA, die sie allem zuteil werden läßt, was vom Führer verlangt wird, wurde die Reichs-Schwimm-Woche eröffnet.

Nach einem kurzen Kommando stürmte der gesamte Sturmbann ins Wasser und vertrieb sich die Zeit mit allerhand Wettkämpfen und anschließenden Freisübungen.

Allgemein wurde die Gelegenheit, sich mal richtig austummeln zu können, mit größter Freude aufgenommen und der überschäumende Lebensmut fand seinen Ausdruck in allerhand ungeschulden aber umso urwüchsigeren Scherzen. Am Mittag, nachdem das Bad sich zusehends gefüllt hatte, sprach noch einmal Lehrer Matthes vom Ausschuss des Bezirks Dippoldiswalde der Reichs-Schwimm-Woche einige Begrüßungsworte, in denen er noch einmal Sinn und Wesen der Reichs-Schwimm-Woche erläuterte. Die SA zeigte wieder sehr interessante Sprünge, u. a. in Drillkürzungen.

Am Nachmittag hatte die SA dann weiterhin reichlich Gelegenheit, sich im Wasser und am Strand zu tummeln und leider viel zu früh mußte der Heimmarsch angetreten werden.

Ein schöner, befriedigender Dienst im Interesse der Körperertüchtigung und somit im Interesse des gesamten Volkes hat sein Ende gefunden und neuen Taten strebt die SA zu. (Msl.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Versteigerung.

Dienstag, den 19. Juni 1934, vormittags 10 Uhr, soll im gerichtlichen Versteigerungsraum

1 große Friseur-Tollette mit geschliffenen Spiegelscheiben

Öffentlich und meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Die nächste Tuberkuloseberatung in Dippoldiswalde findet Mittwoch, 20. Juni 1934, von 9—11 Uhr, im Bezirkshaus (Planitz-Straße) statt.

Die Fahrt ins Blaue findet nicht Donnerstags, sondern Dienstag, Juni 19. Abfahrt mittags 1/2 Uhr ab Oberdorfplatz, 1 Uhr ab Schmiedeburg, Markt

Bruno Hamann, Dippoldiswalde, Omnibusgesellschaftsfahrten, Telefon 341

Chronik

der Stadt Dippoldiswalde zu haben in der Buchdruckerei Carl Jehne

Bersammlung

am Mittwoch, dem 20. Juni, nachmittags 2 Uhr, im „Stiern“

Reichsbund der deutschen Kapital- u. Kleinrentner der Gruppenführer für Dippoldiswalde

Betriebsordnungen

druckt schnellstens

Buchdruckerei Carl Jehne

D

rucksachen

jeder Art liefert sauber, geschmackvoll, preiswert

Buchdruckerei Carl Jehne

Fahrt ins Blaue

Donnerstag, 21. Juni, nachmittags 1/2 2 Uhr, mit Kaffeegedeck 3.80 RM. Anschließend ins Schwarze nach einer idyllisch gelegenen Gaststätte, wo gute Musik und Kabarett geboten werden

Mittwoch, 27. Juni, nach dem Spreewald. Abfahrt früh 8 Uhr

2. und 3. Juli, nach Berlin-Potsdam-Sanssouci. Abfahrt früh 8 Uhr; sämtliche Fahrten ab Dippoldiswalde // Auskunft und Anmeldungen erbeten an

Paulsdorf
Ruf 298
Conrad Hamann
Autobusunternehmen

Unterhaltungsgenossenschaft für den Reichstädter Bach

Dienstag, den 26. Juni, abends 1/2 9 Uhr, im Gasthaus zu den Linden

Generalversammlung

Tagesordnung an den Gemeindefachern. Etwasige Werkstätten sind bis 24. 6. bei dem Unterzeichneten anzuzeigen

Unterhaltungsgenossenschaft für den Reichstädter Bach
Max Müller, Vorsitzender

Kurze Notizen

Nachdem nunmehr die Mitgliederlisten der Deutschen Arbeitsfront geschlossen sind, wurde festgestellt, daß die Anzahl der allein vom Gau Groß-Berlin erfassten Einzelmitglieder insgesamt 300 000 beträgt. Seit Anfang des Jahres sind 125 000 Einzelmitglieder aufgenommen worden.

Der Chef der Heeresleitung, General d. Art. Frhr. von Frick, besucht bis 23. Juni die Standorte bzw. Truppenübungsplätze Ohrdruf, Bamberg, Bayreuth, Grafenwöhr und Münzingen. Standort- und Truppenbesichtigungen sind vorgezogen.

Der von seiner Auslandsreise zurückgekehrte Kreuzer „Karlsruhe“ ist Sonnabend in der Hollenauer Schleuse eingetroffen. Die Besatzung wurde durch den Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Albrecht, begrüßt.

Der österreichische Ministerrat hat die Beratungen über das Uebergangsgesetz für die Bundesverfassung zu Ende geführt. Das Gesetz tritt am 1. Juli in Kraft. Damit werden auch die meisten Hauptstücke der Verfassung wirksam werden.

Im Zuge der Reichsreform

Justizminister Kerl Reichsminister ohne Geschäftsbereich. Reichsminister Dr. Görtner führt Preußens Justiz.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichszanlers den preußischen Justizminister Kerl zum Reichsminister ohne Geschäftsbereich ernannt. Der Reichszanler wird den Reichsminister ohne Geschäftsbereich Kerl mit Aufgaben allgemeiner Art und mit Sonderaufträgen betrauen. Minister Kerl verbleibt in seinem Amt als preußischer Staatsminister und damit Mitglied des preußischen Kabinetts. Von seinem Amt als preußischer Justizminister hat der Reichszanler den Minister Kerl auf dessen Antrag und auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten entbunden. Gleichzeitig hat der Reichszanler den Reichsminister der Justiz, Dr. h. c. Görtner, in weiterer Folge der Durchführung der Reichsreform mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Justizministers beauftragt.

Seitdem Ministerpräsident Göring durch das Vertrauen des Reichszanlers an die Spitze der preußischen Staatsregierung gestellt worden ist, hat er sich unablässig bemüht, die Vereinheitlichung und Erneuerung des Reichs im nationalsozialistischen Sinne von Preußen aus voranzutreiben. In dieser Richtung lag die vor kurzem auf Vorschlag des preußischen Ministerpräsidenten erfolgte Beauftragung des Reichsministers des Innern Dr. Frick mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preußischen Ministers des Innern. In derselben Richtung liegt der nunmehr vom Ministerpräsidenten Göring dem Reichszanler unterbreitete und von diesem angenommene Vorschlag, die Justizverwaltung des Reichs mit derjenigen Preußens in der Spitze zu verbinden.

Deutsche Kolonialtagung

Das große Treffen in Kiel.

Kiel, 17. Juni.

Die große Kolonialtagung der im Reichskolonialbund vereinigten Verbände wurde durch die Geschäftsitzung der verschiedenen Verbände eröffnet. Die Beteiligung der Kolonialdeutschen und der Kämpfer für den Kolonialgedanken aus allen Teilen des Reichs ist außerordentlich groß. Gouverneur a. D. Dr. Schnee eröffnete die Sitzung des Vorstandes im Rahmen des Kolonialgedenktages in Erinnerung an den Tag, an dem vor 50 Jahren zum erstenmal die Reichstagssitze in Afrika geholt wurden. Die Ansprache war das starke Bekenntnis zu einem neuen kolonialen Deutschland.

Bei der Eröffnung der öffentlichen Versammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft wies Dr. Schnee darauf hin, daß immer weitere Kreise auch in den früher feindlichen Ländern einem Wiedereintritt Deutschlands in die Reihe der kolonisierenden Mächte günstig gegenüberstünden. Dies gelte auch von England, wie er dort bei einer kürzlichen Anwesenheit feststellen konnte, ebenso von Frankreich.

Als nächster Redner erstattete SS-Standortsführer Oberleutnant a. D. Baujusz einen eingehenden Bericht über seine im letzten Winter unternommene Reise nach Südwest- und Ostafrika in einer Zeit, als das Land unter dem schweren Druck einer dreijährigen Dürre gestanden habe. Mit besonderer Genugtuung wurde die Feststellung aufgenommen, daß die Deutschen in Südwestafrika das Weimarer Interregnum niemals anerkannt hätten. Sie seien ihrer Heimat treu geblieben und hätten seit dem Kriege in dem harten Lande Unerhörtes geleistet.

In Ostafrika, das seit 1925 den Deutschen wieder offenste, hätten seitdem 2500 Volksgenossen eine neue Heimat gefunden. Sie seien sich dessen bewußt, hier auf weit vorgeschobenem Posten Kämpfer für deutsches Wesen und deutsche Geltung zu sein.

Weitere Vorträge befaßten sich mit der Lage der kolonialen Wirtschaft, dem hohen Stand der kolonialen Siedlung, der Pflege des kolonialen Gedankens in der Hitlerjugend und ähnlichen Fragen.

Begrüßungstelegramme wurden geschickt an den Reichspräsidenten, den Reichszanler, den Reichsaußenminister, den preußischen Ministerpräsidenten und den Chef der Marineleitung.

Heimkehr des Führers

Begeisterter Empfang in München

München, 17. Juni.

Um 410 Uhr kamen die drei Maschinen in Sicht. Die REBO-Kapelle intonierte den Badenweiler Marsch. Aus den Reihen der Massen erhoben sich Tausende von Händen und winkten dem Führer zu. Punkt 9.50 Uhr rollte die Maschine vor dem Flughafen an. Als der Führer dem Flugzeug entstieg, spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das von braulenden Heilrufen begleitet wurde. Der Führer, in dessen Begleitung sich Reichsaußenminister von Neurath und die übrigen Teilnehmer der Italienfahrt befanden, begrüßte die zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten. Als er sich zu seinem Kraftwagen begab, halbierte das Horst-Wessel-Lied über den Platz. Einer aus der allerjüngsten Garde überreichte ihm einen Blumenstrauß. Dann trat er unter dem Jubel der Massen die Fahrt in die festlich geschmückte Stadt an.

Hatten sich schon auf den Anfahrtsstraßen zahllose Menschen angelammelt, um den Führer zu sehen, so waren es Tausende, die vor dem Braunes Haus in der zuversichtlichen Erwartung Adolf Hitlers geradezu eine Mauer bildeten. Unbeschreiblicher Jubel scholl dem Führer entgegen, als sein Wagen in Sicht kam. Die Begeisterung, in der jung und alt zu wetteifern schienen, war so elementar, daß der Kraftwagen sich nicht Bahn für die Einfahrt verschaffen konnte. Die Jubelstürme setzten sich beharrlich fort, als auch der Führer bereits das Braunes Haus betreten hatte. Die Massen beruhigten sich erst, als Adolf Hitler sich ihnen noch einmal am Balkon zeigte und ihre stürmische Begrüßung entgegennahm.

Dieser überaus jubelnde und festliche Empfang auf dem Münchener Flughafen war eine völlige Ueberraschung für alle Flugteilnehmer. Dieser Empfang war aber auch ein Zeichen dafür, daß das deutsche Volk die Bedeutung dieser Zusammenkunft zweier großer Staatsmänner erkannt hat.

Danktelegramme Adolf Hitlers

Der Führer richtete beim Verlassen des italienischen Bodens über den Alpen vom Flugzeug aus an den König von Italien und an den Duce folgende Telegramme:

„Seine Majestät, dem König von Italien. Beim Verlassen des schönen Landes Italien entbiete ich Eurer Majestät gleichzeitig mit meinem ergebensten Dank für die gastliche Aufnahme meine ehrerbietigsten Grüße, Adolf Hitler.“

„Seine Excellenz, Benito Mussolini, Venedig. Indem ich Eurer Excellenz nochmals meinen herzlichsten Dank für die lebenswichtige Gastfreundschaft und den mir bereiteten überaus freundlichen Empfang ausspreche, sende ich beim Verlassen Italiens herzlichste Grüße, Adolf Hitler.“

Glückliche Zusammenarbeit

Die italienische Presse ergeht sich in ausführlichen Schilderungen sämtlicher Phasen des Zusammenstreffens der beiden Führer. In allen Auslassungen wird einstimmig der

Haferausfuhr gesperrt

Verträge können eingehalten werden.

Die Haferbestände sind nach den letzten Vorratsberedungen in Deutschland gegenwärtig etwa ebenso groß wie im Vorjahr, also noch sehr beträchtlich. Die kommende Haferernte wird jedoch infolge der Trockenheit keinesfalls den Rekordumfang der letztjährigen Ernte erreichen. Angesichts dieser Lage und der durch den Devisenmangel bedingten Notwendigkeit, die Futterverlorgung in größtmöglichem Umfang aus eigener Erzeugung zu sichern, hat die bisher zur Entlastung des deutschen Hafermarktes erforderliche Ausfuhr von Hafer im Austausch gegen Reis und Gerste ihren volkswirtschaftlichen Sinn verloren.

Die Reichsregierung hat deshalb vorjorglich durch eine im „Reichsanzeiger“ (Nr. 137) veröffentlichte Verordnung die Haferausfuhr ab 15. Juni gesperrt. Am Uebergangsschwierigkeiten zu vermeiden, ist abweichend von dieser Regelung bestimmt worden, daß Ausfuhrerlaubnis zur Ermöglichung der Ausfuhr von Hafer auch in Form von Mälleinzeugnissen aus Hafer, wie bisher, erteilt werden dürfen, wenn der Beweis erbracht wird, daß diese Ausfuhr auf Grund von Verträgen erfolgt, die vor dem 16. Juni 1934 abgeschlossen waren.

SA hilft bei der Einbringung der Ernte

Die Oberste SA-Führung erläßt folgende Anordnung: Mehrere Landesbauernführer haben der Obersten SA-Führung mitgeteilt, daß teilweise großer Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern besteht. Dieser Mangel darf nun nicht durch ungewöhnlichen SA-Dienst noch vergrößert werden. Die diesjährige Ernte wird an sich nicht besonders günstig ausfallen. Es muß daher alles darangelegt werden, daß nicht auch noch ein Teil infolge Mangels an Arbeitskräften verlorengeht. Ich erwarte daher von allen SA-Dienststellen, daß sie durch entsprechende Einteilung des Dienstes auf dem Lande dieser Notlage der Bauern Rechnung tragen und daß sich nötigenfalls die SA zur raschen und sicheren Einbringung der Ernte zur Verfügung stellt. Der Stabschef i. V.: von Krauffer.

Volksgerichtshof

Erste Sitzung am 2. Juli.

Der zur Aburteilung von Hoch- und Landesverrätern gebildete Volksgerichtshof wird auf Grund einer Verordnung des Reichsjustizministers am 2. Juli 1934 zusammen-

ueverzeugung ausdruck gegeben, daß die von einer Atmosphäre aufrichtiger Herzlichkeit getragenen Unterredungen des Führers mit dem Duce für die Zukunft Europas und der beiden Völker von höchster Bedeutung seien.

Der Direktor der „Stampa“ schreibt, daß beide — Mussolini und Hitler — sich einig seien in der Erkenntnis der Gefahren, die heute über Europa lägen. Natürlich solle man nicht präzise protokollierte Abkommen von der Zusammenkunft erwarten. Das habe nicht in ihrem Aufgabenbereich gelegen und entspreche auch nicht den tatsächlichen Anforderungen der Lage. Aber man habe das Terrain von wirklichen oder vermeintlichen Hindernissen gereinigt und für eine glückliche Zusammenarbeit frei gemacht. Viele Fragen ständen heute auf der Tagesordnung, zunächst die, die man nur noch ironisch mit dem Namen Abrüstung bezeichnen könne. Italiens Standpunkt sei in der Januar-Deutsche Schrift festgelegt. Auch die deutsche Stellungnahme sei klar.

Die Gleichberechtigung müsse zur Tatsache werden. Hierin seien sich die beiden Regierungen nicht erst seit heute einig, und diese Einigkeit habe in den Unterredungen der beiden Führer ihre volle Befestigung gefunden. Deutschland werde in den Völkern zurückkehren, wenn man seine Rechte anerkenne und es nicht in einem Zustand minderen Rechts belasse. Das sei eine eindeutige und logische Stellungnahme. Niemand könne die Absicht aufrechterhalten, Deutschland länger auf der Bank der Verrückten zu halten. Ohne Deutschland, das von Hitler personifiziert werde, gebe es keine Möglichkeit einer europäischen Politik.

In der österreichischen Frage seien in jüngster Zeit zahlreiche Schwierigkeiten zwischen Rom und Berlin aufgeleuchtet. Mussolini und Hitler seien dahin übereingekommen, daß auf der Grundlage und der Tatsache der Unabhängigkeit Österreichs der normale Zustand wiederhergestellt werde. Auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Mitarbeit im Donaubekken habe man Lösungen gefunden. Deutschland und Italien bildeten keinen Block, der nur zu anderen Blockbildungen führen würde. Deutschland und Italien seien vielmehr geeint in einem gemeinsamen festen Willen, die leidenden Völker aus der augenblicklichen Auszehrung herauszuführen in eine Zukunft der Arbeit und des Wohlstandes.

„L'Evre“ bringt unter der Ueberschrift „Verständigung der Starken“ einen Leitartikel, in dem ausgeführt wird, die entscheidende Rede des Duce beweise klar, daß es sich bei dem venezianischen Treffen um die bedeutendste Nachkriegsbegegnung handele.

Die zwei Staatsmänner hätten durch Inhalt und Form ihrer Begegnung Europa gezeigt, was man unter einer fruchtbringenden Verständigung zu verstehen hat. Und während das alte Europa in Gemt im Todeskampf liege und seine schwächlichen Vertreter ängstlich bemüht seien, das sterbende System durch warme Umschlüsse am Leben zu erhalten, offenbare sich das junge Europa in Venedig als Wille zu Arbeit und Verständigung und schiene in der Tat dazu berufen zu sein, die Sonne am europäischen Horizont wieder leuchten zu lassen.

Der Volksgerichtshof erhält seinen Sitz in Berlin. Der Reichsjustizminister bestimmt die Vorsitzenden der Senate und einen von ihnen zum Präsidenten des Volksgerichtshofs. Die Mitglieder des Volksgerichtshofs und ihre Stellvertreter müssen vor ihrer ersten Dienstleistung einen Eid ablegen, daß sie die Pflichten eines Richters des Volksgerichtshofs getreulich erfüllen und ihre Stimme nach bestem Wissen und Gewissen abgeben werden. Im übrigen regelt der Präsident des Volksgerichtshofs durch eine Geschäftsordnung den Geschäftsablauf. Die Geschäftsordnung ist dem Reichsjustizminister zur Genehmigung vorzulegen. Die Tagungen des Volksgerichtshofs finden im Preußenhaus statt.

Von Sonnabend bis Montag

Urteil gegen sieben mecklenburgische Pastoren.

Das Schweriner Sondergericht fällt im Prozeß gegen sieben mecklenburgische Pastoren, die wegen Bergehens gegen § 110 Strafgesetzbuch in Verbindung mit § 3 Absatz 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Regierung der nationalen Erhebung vom 21. März 1933 angeklagt waren, das Urteil. Es lautet: Angeklagter Holz 6 Monate Gefängnis, Angeklagter Schwarzkopf 4 Monate Gefängnis, Angeklagter Fahrrenheim 3 Monate Gefängnis, Angeklagter Ohse 1000 RM Geldstrafe, im Nichteinbringungsfall 1 Monat Gefängnis, Angeklagter Berg 750 RM Geldstrafe, im Nichteinbringungsfall 3 Wochen Gefängnis, Angeklagter Bogels wird freigesprochen, da seine unmittelbare Beteiligung an dem Strafaten der übrigen Angeklagten nicht festzustellen ist, gegen den 70jährigen Angeklagten Wittred wird gemäß dem Antrag des Generalstaatsanwaltes auf Grund des § 153 Abs. 1 und 3 das Verfahren eingestellt mit Rücksicht auf das hohe Verdienst, das sich der Angeklagte als Auslandsdeutscher um das Auslandsdeutschtum erworben hat.

Englisch-französisches Handelsabkommen.

Zwischen Frankreich und Großbritannien ist ein Handelsabkommen paraphiert worden, das auf dem Grundlag der Weistbegünstigung beruht. Das Abkommen sieht Veränderungen des Zolltarifs sowie Maßnahmen vor, die dazu bestimmt sind, die Bedingungen über den Austausch gewisser landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu verbessern.

Streikunruhen in Philadelphia.

Arbeitswillige, die von den Streikenden in Philadelphia als Streikbrecher angesehen wurden, und die in Kraftwagen unter polizeilichem Schutz auf dem Wege zu ihrer Arbeits-

hatte waren, wurden von Streitenden angegriffen. Mehrere laufend Personen unterstützten die Streitenden. Die Polizei ging mit dem Gummiknüppel gegen die Menge vor, die ihrerseits die Polizei mit einem Steinhaue empfangen. Viele Personen wurden verletzt. 17 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Der ständige Ausschuss der internationalen Vereinigung gegen die Dritte Internationale hat an den Völkerverbund, die Regierungen einiger Länder, an die Völkerverbände und an die öffentliche Meinung aller Länder eine energische Protestklärung gegen einen möglichen Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerverbund gerichtet.

Nach einem Kaufspruch aus Chabarowk haben die russischen Behörden bei Kamtschatka einen japanischen Dampfer angebracht, der ohne Erlaubnis der russischen Behörden innerhalb der Zweikilometerzone Forschungsaktionen unternahm. Nach der Aufnahme des Protokolls mußte der Dampfer die russischen Gewässer verlassen.

Präsident Roosevelt beabsichtigt, Ende Juni eine Seereise nach Westindien, Panama, Hawaii und der Westküste anzutreten. Bei dieser Gelegenheit wird er dem Präsidenten von Kolumbien einen Besuch abstatten. Ende Juli dürfte Roosevelt nach Washington zurückkehren.

Mord und Selbstmord. In der Gangelstraße in Berlin, in der Nähe des Schlessischen Bahnhofs spielte sich eine blutige Familientragödie ab. Ein Bäckermeister hörte morgens aus der über seinem Laden liegenden Wohnung der 42 Jahre alten Arbeiterin Bronislawa Taracznowski mehrere Schüsse fallen. Er benachrichtigte sofort die Polizei. Als die Beamten die Wohnungstür der Taracznowski öffneten, fanden sie die Taracznowski, ihren Liebhaber, den 38jährigen Arbeiter Vincenz Slomina, und die vierjährigen Zwillinge der Frau Taracznowski in ihrem Blute liegend mit schweren Kopfwunden auf. Offenbar hat Slomina, der noch eine Pistole in der Hand hielt, die Frau und die beiden Kinder niedergeschossen und dann Selbstmord verübt. Der Arzt stellte fest, daß Slomina und einer der beiden Jungen bereits tot waren, während die Frau und das andere Kind schwerverletzt waren. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Den Bruder im Streit erschlagen. Im Gemeindegasthaus von Jümmern bei Erfurt gerieten die Brüder Ernst und Fritz Sachse in einen Streit, in dessen Verlauf der jüngere Bruder Ernst mit einem Bierglas auf seinen älteren Bruder einschlug. Fritz Sachse erlitt so schwere Kopfverletzungen, daß er gestorben ist.

Kaufpreis in Niederschleien. In der Nacht zum Sonnabend ist im Sprötter-Bruch Reif gefallen. In verschiedenen Ortschaften sind frische Kartoffeln erfroren. — Auch in der Bunzlauer Gegend sind in der Nacht zum Sonnabend die Temperaturen unter Null gesunken. Die Frühbeetkulturen an Gurken, Bohnen, Salaten usw. haben stark unter Frost gelitten. Wie aus dem Oberlitz berichtet wird, sind dort weite Schläge der blühenden Frühkartoffeln dem Frost zum Opfer gefallen. Leider muß man befürchten, daß auch der zur Zeit blühende Weizen sehr gelitten hat.

Großfeuer in Stuttgart-Feuerbach. Um Mitternacht brach aus noch unbekannter Ursache im Stuttgarter Stadtteil Feuerbach in einem Holzlager ein Brand aus, der schnell einen solchen Umfang annahm, daß auch benachbarte Industriefabrik und Privathäuser in Gefahr gerieten. Besonders groß war die Gefahr für den Güterschuppen der Reichsbahn. In dem vollen Benzinfässer lagerten, die jedoch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden konnten. Das Holzlager ist vollständig niedergebrannt.

Sprengungslud in der Schweiz. Bei Sprengarbeiten für eine Wasserleitung bei Savièze unweit von Sitten (Wallis) ereignete sich eine vorzeitige Explosion. Drei Arbeiter wurden getötet und zwei schwer verletzt.

Große Ueberschwemmungen bei Santiago de Chile. Die Gegend von Santiago de Chile wird zur Zeit von schweren Ueberschwemmungen heimge sucht, die durch anhaltende starke Regengüsse verursacht worden sind. Mehrere Personen sind in den Fluten ums Leben gekommen. Der Schaden ist beträchtlich. — In der Magelhaens-Seeenge wütet ein großer Sturm, der zu erheblichen Störungen in der Schifffahrt geführt hat.

Wie wird das Wetter?

Als sich anfangs Juni das Schönwetterhoch vom europäischen Festland allmählich zum Nordmeer verlagerte, vollzog sich in Mitteleuropa im Bereich zahlreicher Teilzonen der Umwälzung unbeständiger, kühler Weilers, hervorgerufen durch das Ineinandergreifen kühler Nord- und südlicher bis östlicher Westwinde. Gegen Ende der vorigen Woche besserte sich dann das Wetter, als infolge Druckanstiegs besonders aus den höheren Atmosphärenschichten das Nordmeerhoch sich bis zu den Alpen ausdehnte. Unter starker Aufweitung stiegen die Temperaturen in den letzten Tagen wieder auf 25 Grad an. An dem mächtigen Hochdruckgebiet zerschellten lange Zeit alle Vorstöße des Neufundlandhochs nach Europa, bis es dann, in 2 Teile gespalten, der eine bei den Azoren, der andere auf dem umweg über das Polarmeer in Finnland-Nordrußland erschien, hier einen empfindlichen Temperatursturz auslösend. Aus dieser Stellung gelang die Sprengung des mächtigen Hochs. Die beiden Tief sind bereits durch eine Rinne über England-Nordsee verbunden. Der südliche Hochdruck liegt z. B. über dem Kontinent. Maritime Westwinde werden über Norddeutschland eindringen. Das Wetter kann in stärkere Bewölkung und Niederschläge umschlagen, wovon Süddeutschland vorerst noch nicht betroffen werden wird. Eine Kette zonaler Störungen erstreckt sich von der Biskaya bis in die Gegend von New York und legt sich nach Rußland fort. Die Dämpfung dieser Zugströme läßt für längere Zeit auf Westwettercharakter schließen: meist stärkere Bewölkung und zeitweilig Regen, im allgemeinen weniger warm.

Dr. A. R.

19. Juni.
Sonnenaufgang 3.36 Mondaufgang 11.13
Sonnennuntergang 20.26 Mondnuntergang 23.38

1861: Der Bildhauer Karl Seffner in Leipzig geb. (gest. 1932). — 1867: Kaiser Maximilian von Mexiko erschossen (geb. 1832). — 1884: Der Kaiser Ludwig Richter in Dresden gest. (geb. 1808). — 1902: König Albert von Sachsen in Sibyllenort gest. (geb. 1828).

Namensstag: Prof. und kath.: Gervastus und Protastus.

Turnen - Sport - Spiel

W. Dippoldswalde 1 — Hohenort 1 10:2 (5:1).
Da Hohenort nicht voll antrat, kam nicht so spannendes Spiel zustande. Durch diesen Umstand erzielte Dippoldswalde ein so hohes Resultat.

Dresdner Erfolg beim Olympia-Schwimmwettbewerb
Zum Abschluß des vom Deutschen Schwimm-Verband im Berliner Sportforum veranstalteten Olympia-Vorbereitungskurses wurde ein Prüfungsschwimmen durchgeführt, bei dem Frz. Hanke vom Dresdner Schwimmverein in 100 Meter Kraul in 1,184 und in 400 Meter Kraul in 6,18 Erkte wurde.

Grünauer Ruder-Regatta

Ergebnisse des ersten Tages: Juniorvierer o. St.: 1. Sport Borussia Berlin; 2. Hellas Berlin. Zweiter Vierer o. St.: 1. Ribbelungen Berlin; 2. Germania Friedrichshagen; Hindenburg-Vierer: 1. Sturmvoegel Spindlersfeld; 2. Eluf Efen. Zweiter Eimer: 1. Birsh Germania Berlin; 2. Schubert RC am Wannsee. Hochschul-Achter: 1. Technische Hochschule Charlottenburg; 2. Universität Berlin. Deutscher Vierer: 1. Sturmvoegel Spindlersfeld; 2. Frieien Berlin. Olympia-Zweiter o. St.: 1. Braun und Möller, Wiling Berlin; 2. Velchinsti und Langenau Königsberger RC; Jungmann-Achter: 1. Wiling Berlin; 2. Hellas Berlin; Jungmann-Einer, 1. Abteilung: 1. Füh, Victoria Berlin; 2. Schumacher, Wiling Berlin. 2. Abteilung: 1. Schönig, RC Berlin; 2. Lehmann, Germania Königsberg. Junior-Vierer: 1. RC am Wannsee; 2. Hellas Berlin. Großer Einer: 1. Dr. Buhh, RC; 2. Schäfer, Dresden RC; Hülsenstein-Achter: 1. Würzburger RC; 2. Rengemeinschaft Leipzig.

Riesengroß war die Spannung, als die vier Berliner Boote nach gutem Start zur Entscheidung um den Kaiser-Vierer auf die Fahrt gingen. Der Klub setzte sich sogleich vor Hellas und Frieien in Front, während Sturmvoegel Spindlersfeld schlecht abgekommen war. Bei 1500 Meter hatte der Ruderklub seinen Vorsprung auf eine Länge gegen Sturmvoegel ausgedehnt und in 6,514 ging das Boot als Sieger über die Ziellinie. Mit seinem Sieg hatte der Berliner Ruderklub den seit dem Jahre 1888 umkämpften Silberpokal Kaiser Friedrichs III. endgültig gewonnen, aber der Vereinsvorsitzende stellte den Kaiserpokal dem Regattaverein als ewigen Wanderpreis zur Verfügung. Ein weiterer Höhepunkt war der zum Schluß ausgeführte Verbands-Achter. Hier gelang es Hellas Berlin, die Farben der Reichshauptstadt zu einem weiteren Sieg zu führen. Hellas gewann in 6,16,8 mit anderthalb Längen.

Die sächsischen Ruderer schnitten in den anderen Rennen, an denen sie beteiligt waren, folgenmäßig ab: Im Verbands-Achter konnte sich die Leipziger Rengemeinschaft im Endlauf hinter Hellas Berlin und Würzburger W den dritten Platz erobern. Im Zweiten Achter siegte der Dresdner Ruderklub vor der Rengemeinschaft Schwerin. Im Leichtgewichtler-Vierer war der Dresdner RC im Vorlauf ausgeschieden.

1. FC Nürnberg und Schalke 04 im Fußballmeisterschafts-Endspiel

Am Sonntag wurde die Vorrundrunde der Deutschen Fußballmeisterschaft ausgetragen, die mit den Siegen des 1. FC Nürnberg und des FC Schalke 04 die erwarteten Ergebnisse brachte. Die Nürnberger gewannen in Leipzig nach hartem Kampf gegen Viktoria 89 Berlin mit 2:1 (1:1), während in Düsseldorf sich Schalke 04 mit 5:2 (1:0) gegen SV Mannheimer-Waldhof durchsetzte. Das Endspiel zwischen Schalke 04 und dem 1. FC Nürnberg findet am nächsten Sonntag statt.

Dresdner SC — FC Madrid 0:3 (0:1)

Der spanische Fußballmeister trat am Sonntag in Dresden bis auf den Mittelkürer in bester Besetzung gegen den Dresdner SC an, der auf Stöpel und Hartmann verzichtete mußte. Vor nur 10000 Zuschauern zeigten die Spanier ein schönes Spiel, das sie dank ihrer größeren Schnelligkeit und Durchschlagskraft vor dem Tor verdient gewannen. Im Verlauf des Spiels zeigte sich, daß die Dresdner Stürmer zu schwach und unentschlössen waren, um der sicheren Abwehrarbeit der Gäste gegenüber zur Geltung zu kommen. Nach anfänglicher Ungleichheit hatten die Spanier in der ersten Halbzeit weit mehr vom Spiel, konnten aber nur in der 39. Minute einen Treffer herauslohen. Nach der Pause erhöhte in der 54. Minute Hlario auf 2:0 und eine Minute vor dem Ende stellte Lacano das Endergebnis her. Die Dresdner gingen leer aus, obwohl sich ihnen in beiden Hälften viele gute Torgelegenheiten boten, die aber ausgelassen wurden, wobei die Dresdner Stürmer allerdings vielfach vom Feh verfehlt waren.

Am Sonnabend feierte der sächsische Fußball zwei große Erfolge, denn der Polizeisportverein Chemnitz konnte die Spanier mit 5:2 schlagen und der Plauener Sport- und SC fertigte die Spielg. Jüritz mit 3:2 ab. Guts Muts Dresden mußte allerdings in Hannover gegen Arminia eine 0:2-Niederlage einstecken.

In den vier sächsischen Bezirken kamen noch eine ganze Reihe von Spielen in der Bezirksklasse zum Austrag.

Im Bezirk Leipzig war der Spielbetrieb allerdings infolge des FB-Meisterschaftsspielles am Sonntag nur gering. Am Sonnabend siegte Bettin Wargen mit 6:1 über den FB-Zwenfau, während sich Tura Leipzig mit 3:2 gegen den SV 02 Leipzig behauptete.

Im Bezirk Plauen-Zwickau gab es neben den Hauptspielen in Plauen, Glauchau, Meerane usw. wenige Spiele, die erwähnenswert sind. Der SC Escherberg unterlag dem FB Plauen 1:2 und mit dem gleichen Ergebnis hatte auch der FB Zwickau gegen den FB Chemnitz das Nachsehen. Im Bezirk Chemnitz war der Betrieb in der Bezirksklasse fürler. Am Sonnabend endete das Auswahlspiel Hartshaus-Waldheim-Rochlitz gegen Kohnlein-Döbeln mit einem 8:0-Sieg der erlkannten Kombination. Den Aufstieg in die Bezirksklasse sicherte sich neben dem FB Hohenstein endgültig der FB Oberstrohna durch einen 3:1-Sieg über FB Weger. Sportoerg. Hartmannsdorf hatte mit 2:3 das Nachsehen gegen TuS Leipzig, gegen den am Sonntag auch Germania Mittweida mit dem gleichen Ergebnis unterlag. In den übrigen Spielen siegten Sturm Chemnitz 4:3 gegen Preußen Chemnitz, Sportfreunde Hartshaus 5:2 gegen Kaumburg 05, Sportvereinigung 02 Döbeln 4:0 gegen SV Riesa und SC Limbach 4:2 gegen Sportfreunde Halle.

Im Bezirk Dresden-Bautzen endete das letzte Vorrundspiel zwischen SV 08 Bischofswerda und Sportfreunde 01 Dresden 2:2. Die Freiburger Sportfreunde besiegten den SV 09 Weihen 5:1. Im übrigen gab es zahlreiche Verengungen zwischen Mannschaften der Bezirks- und Kreisklasse, wobei die Bezirksklassenvereine unerwartet schlecht abschnitten. Es siegten Sportvereinigung Dresden 2:1 gegen Dresdenia und 3:4 gegen Sportklub Reudersdorf, Fortuna Dresden mit 4:3 gegen Sportgesellschaft 1893 Dresden, SV Böhau mit 7:5 und Kadobauer SC mit 3:1 gegen Sportklub Zittau, Sportgesellschaft 03 Dresden mit 2:1 gegen SV Dresden-Leuben und Südwest-Dresden mit 5:1 gegen SC Großhirsdorf.

Sachsen schlägt im Handball Bayern 10:9

In der am Sonntag durchgeführten Vorrunde der Handballspiele um den Adolf-Hitler-Pokal konnte sich die sächsische Auswahlmannschaft, die in Jüritz auf den Gau Bayern traf, siegreich durchsetzen. Nach einem erbitterten Kampf siegten die Sachsenknapp mit 10:9 (4:3). — Außer Sachsen spielten sich Schießen, Witte, Niederachsen, Westfalen, Nordmark, Südwest und Baden in die nächste Runde.

Kampfsportmeisterschaft im Rugby

In der Zwischenrunde der Deutschen Kampfsportmeisterschaft im Rugby traf am Sonntag die mitteldeutsche Auswahlmannschaft, die im wesentlichen aus Leipziger Spielern bestand, in Frankfurt a. M. auf die Mannschaft Süddeutschlands. Die Süddeutschen waren in beiden Hälften klar die Besseren und siegten überlegen mit 35:3 (13:0).

Dresdner Leichtathletik-Meisterschaften

Die am Sonnabend und Sonntag im Ostra-Gebäude in Dresden ausgetragenen Dresdner Leichtathletik-Meisterschaften brachten fast auf der ganzen Linie ausgezeichnete Leistungen. Bemerkenswert ist das hervorragende Abschneiden der Dresdner SG, der von den insgesamt 33 Meistertiteln 26 in seinen Besitz brachte, während sich in den Rest Dresdenia (4), Infanterieschule (2) und Aoo teilten. Bei den Männern wurden die 100 Meter von Frieische (DSC) in 10,9, die 200 Meter von Frieisch (Infanterieschule) in 22,4 gewonnen. Auch die Zeiten von Jengsch (DSC) über 400 Meter in 51,7 und 800 Meter in 2:01,1 sowie die Zeiten von Imhof (Dresdenia) mit 4:10,9 für 1500 Meter, von Gebhardt (DSC) mit 15:52,6 für 5000 Meter und von Wöhmer (Nachrichten-Abtl. 4) mit 33:12 für 10000 Meter können sich durchaus sehen lassen. Dreifacher Meister wurde Seidardis, der das Steinwerfen mit 9,39 Meter, das Diskuswerfen mit 42,17 Meter und das Kugelstoßen mit 14,26 Meter gewann. Im Weitsprung erreichte Frieisch (Inf.-Schule) 7,10 Meter, im Hochsprung bewältigte Hüble (DSC) 1,76 Meter und im Hammerwerfen kam Niemeier (DSC), der auch das Schleuderballwerfen gewann, auf 40,78 Meter. Ueberaus gut fiel auch die Zeit des DSC in der 4 mal 100-Meter-Staffel mit 44,0 Sekunden aus.

In den Frauenteilnahmen fanden die Leistungen dant dem überragenden Können von Frz. Kraus (DSC) auf außerordentlich hoher Stufe. Frz. Kraus brachte nicht weniger als sechs Meistertitel an sich, und zwar die 100 Meter in 12,2 Sek., die 200 Meter in 25,8 Sekunden, den Weitsprung mit 5,82 Meter, den Hochsprung mit 1,47 Meter, das Diskuswerfen mit 37,74 Meter und das Kugelstoßen mit 19,97 Meter, also alles erstklassige Leistungen. Ueberaus gut fiel auch die Leistung im Sperwerfen aus, wo Frz. Krüger (DSC) mit der international guten Leistung von 40,27 Meter gewann. In der 4 mal 100-Meter-Frauenstaffel erreichte der DSC die gute Zeit von 51,0 Sekunden. — Weitere Ergebnisse: 5000 Meter Gehen: 1. Kraus, Aoo, 25:25,8; 400 Meter Hürden: 1. Kraus, DSC, 58,5; Stabhochsprung: 1. Kraus, DSC, 3,60; Dreisprung: 1. Hartig, Dresdenia, 13,52; 4 mal 1500 Meter: 1. Dresdner SC 17:32,4; 110 Meter Hürden: 1. Kraus, DSC, 16,4; Sperwerfen: 1. Trache, Dresdenia 51,97; 4 mal 400 Meter: 1. DSC 1:3:55,3; Regt. 10) 11,9; 800 Meter: 1. Hartig (Inf.-Regt. 10) 2:04,5; 10000 Meter: 1. Aoo (TV Solpen) 35:44,3; Kugelstoßen: 1. Meneguzzi (Dresdenia) 10,38 und Scheffler (Aoo) 10,83; Hochsprung: 1. Scheffler (Aoo) 1,68; Weitsprung: 1. Schulze (TV Neu- und Antonstadt) 5,94. — Frauen: 80 Meter Hürden: 1. Witt (DSC) 14,2; Schleuderballwerfen: 1. Altemand (Dresdenia) 33,42.

Sportfest in Breslau

Bei prächtigem Wetter hatten sich gegen 30000 zu dem Sportfest des deutschen Ostens in Breslau eingefunden. Erwartungsgemäß schnitten die auswärtigen und ausländischen Vertreter am erfolgreichsten ab. So konnte der tschechische Reformer Douba zwei erste Plätze belegen, und zwar im Kugelstoßen mit 15,49 Meter und im Diskuswerfen mit 45,12 Meter. Allerdings war der deutsche Meister Siebert am Start nicht erschienen. Frz. Walf-Warshaw holte sich das Diskuswerfen mit 39,88 Meter und Kugelstoß-Frag schlug Kohn-Berlin über 5000 Meter in 15,45 knapp. Einen klaren Kampf lieferten sich über 1600 Meter Schaumburg und Dr. Pelker, aus dem der Polstift in 3,59,4 dem Steffner das Nachsehen gab. Im 800-Meter-Rennen schlug der deutsche Meister König-Hamburg in 1,55 den Berliner Polstiftisten Abraham sicher. Vordameier gewann die 100 Meter in 10,8 vor Schein, während auf die 400 Meter Viktoria Berlin in 49,8 Beschlag legte. Im Sperwerfen erzielte Wehman mit 70,02 Meter eine neue deutsche Höchstleistung.

Haupt-Verlin sächsischer Tennismeister

Das vom Leipziger SC durchgeführte Tennisturnier sah im Herren-Einzel um die Meisterschaft von Sachsen den Berliner Haupter siegreich. Bei den Damen siegte Frz. Ulstein-Leipzig. Im Herren-Doppel setzten sich Frey-Rohlf und Heine-Leipzig durch. Das Damen-Doppel fiel an Frau Deutsch-Prag und Frau Ledig-Leipzig. Das Gemischte Doppel wurde noch nicht beendet.

Stegemann Leichtgewichtsmeister. Die erste Freiluft-Börperanstaltung auf dem Sportplatz von Strikt Viktoria Magdeburg war mit über 3000 Zuschauern sehr gut besucht. Leider brachten die beiden Hauptkämpfe im Halbschwer- und Leichtgewicht eine herbe Enttäuschung. Der Franzose Bengagne war für Adolf Heuler-Bonn überhaupt kein Gegner. Schon in der ersten Runde mußte er das „Aus“ über sich ergehen lassen, ohne überhaupt eine Spur von Kampf zu zeigen. Im Kampf um die deutsche Leichtgewichts-Meisterschaft wirtte der Titelhalter Wily Seisler wie ein frakter Mann, er war durch Gewichtsmachen völlig außer Form. Stegemann-Berlin schickte seinen fast kampfunfähigen Gegner bereits in der zweiten Runde bis „acht“ zu Boden. Nach wiederholten Niederschlägen ging Seisler gegen Schluß der 4. Runde t. o.

Ferienzeit für Turnerfinder!

Wie herrlich waren doch immer die Feriengemeinschaften, zu denen sich die Turnerfinder zusammenlebten, die in den letzten Jahren zu Beginn der großen Ferien unter bewährter Führung hinausjagen in die herrliche Berg- und Waldluft Oberwiesenthal.

Alle waren immer begeistert von der Kinderferienzeit, die ihnen Erholung und viel Freude brachte. Ungern schieden sie nach Ablauf der Ferienzeit von dem schönen Ferienheim, dem Heim des Gaus V, Sachsen, der Deutschen Turnerschaft, in dessen Jugendherberge sie sich eingerichtet und so wohl gefühlt hatten.

Auch in diesem Jahre wird der Gau V, Sachsen, der DT, die Ferienferienzeit für die Turnerfinder wieder einrichten. Zugelassen zur Ferienzeit werden Knaben und Mädchen im Alter von 10—14 Jahren. Der Aufenthalt dauert reichlich drei Wochen vom 17. Juli bis 9. August. Alles Nähere ist bei der Gaugeschäftsstelle Dresden-N.6, Königsstr. 15, 1., an die auch die Meldungen einzureichen sind, zu erfahren.

Zitton, Diamantene Hochzeit. In Mittelherwigsdorf konnte der Schneidermeister Ernst Fischer mit seiner Frau die Diamantene Hochzeit begehen. Der 85 Jahre alte Jubilar ist Ehrenmitglied der Freiwilligen Feuerwehr, der er seit einem halben Jahrhundert angehört.

Sächsische Nachrichten

Söbau. Tot aufgefunden. Am Straßenrand bei Deutsch-Pausdorf wurde der seit einigen Tagen vermisste Fabrikarbeiter Mielsch aus Kemnitz tot aufgefunden. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß Mielsch Selbstmord verübt hatte.

Dresdner Jahreschau 1934

Die Dresdner Jahreschau 1934 wurde Sonnabend mit tag mit einer eindrucksvollen Feier im Konzertsaal des Ausstellungspalastes in Anwesenheit vieler Ehrengäste, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der NSDAP, des Wirtschafts- und des Kunstlebens eröffnet. Oberbürgermeister Förner hieß die Erschienenen willkommen und ging auf Sinn und Wesen der Ausstellung und ihre Bedeutung für die Stadt Dresden ein. Sie sei ein neues und nicht unwichtiges Glied einer Kette, die Weltweit sein sollte zu neuem Schaffen. Es sei eine sinnvolle Schau nationalsozialistischer Schaffens und Lebens. Nach den Kielenausstellungen vergangener Jahre habe man es vorgezogen, eine kleinere Schau zu veranstalten. Jede Ausstellung müsse unter den Gedanken der Volkserziehung und Volkserneuerung gestellt werden. Man glaube, daß die Dresdner Jahreschau 1934 diesem Grundgedanken nahekomme. Der Oberbürgermeister ging noch auf die Bedeutung der mit der Jahreschau verbundenen Sächsischen Kunstausstellung ein. Zum erstenmal seit Jahrzehnten sei es gelungen, die gesamte Dresdner Künstlerchaft in einer gemeinsamen Ausstellung zu vereinen und auch die Künstlerchaft der anderen kunstfrohen Städte Sachsens an der Ausstellung zu beteiligen. Die Kunstausstellung möge zur Erneuerung der deutschen Kunst und ihrer Wiederbelebung im Sinn der alten Meister beitragen.

Die Eröffnung der Jahreschau vollzog Reichsstatthalter Mutschmann.

Die Dresdner Jahreschauen der früheren Jahre standen stets unter einem einheitlichen Gesichtspunkt. Das ist bei der Jahreschau 1934, die nach zweijähriger Pause die alte Tradition Dresdens als Ausstellungstadt wieder aufnimmt, nicht der Fall. Eine Befichtigung zeigt, daß das durchaus kein Fehler zu sein braucht. Die diesjährige Ausstellung schließt sich ihrem äußeren Rahmen nach ihren Vorgängern würdig an. Aber das äußere Bild ist sehr annuitig. Geschmackvolle Stumentepiche, gepiegte Wege, hübsch ausgestaltete Plätze geben dem Raum zwischen den einzelnen Ausstellungshallen eine festliche Gestalt. Der Inhalt der Ausstellungshallen selbst legt bereites Zeugnis ab von einer sehr begabten Vorarbeit, von klarem Zielstreben, von ehrlichem Willen und von gutem Können.

Die Ausstellung hat zwei Höhepunkte: die Ausstellung der Reichsbahn mit der sehr lehrreichen und interessanten elektrischen Modellbahn, die alles zeigt, was ein moderner, technisch auf das Vollkommene durchgebildeter Bahnbetrieb mit Rangierbahnhöfen, Tunnels, Brücken usw. zu bieten hat, und vor allem die von der Sächsischen Jagdkammer veranstaltete Ausstellung **Wald und Wild**, die etwas ganz einzigartig, bisher nirgends Bezeugtes darstellt. Hier ist tatsächlich ein Stück Natur in glücklicher Weise eingefangen worden und vermittelt dem Besucher Kenntnisse und Eindrücke, wie er sie bisher von keiner Ausstellung ähnlicher Art empfangen konnte. Weiter führt der Weg

zur Halle **„Volk und Rasse“**, die das Deutsche Hygiene-Museum ausgebaut hat. Vor dem Besucher entfährt die Jahrtausende alte Kultur unserer germanischen Vorfahren. Die Gefahren des Geburtenrückganges werden uns klar, das Gesetz zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses erhält seine sinnfällige Illustration. Dann zeigen uns in anderen Hallen der Sächsische Verkehrsverband, die RWB und die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrts-A.G. die Schönheit unserer sächsischen Heimat, wirbt der Luftsportverband für die Geltung Deutschlands in der Luft, spricht die NS-Gemeinschaft **„Kraft durch Freude“** in bereiten Bildern von ihren Aufgaben und Zielen. In einer weiteren Halle gibt die Industrie- und Handelskammer Dresden einen interessanten Querschnitt durch die von ihr betreute Industrie.

Einen großen Raum nimmt dann die Sächsische Kunstausstellung ein, die in mehr als 1200 Bildern und Plakaten von dem Streben und Arbeiten der sächsischen Maler und Bildhauer Zeugnis ablegt. Hier zeigt sich schon ein Weg, auf dem sich ein gesundes, natürlich empfindendes kunstliebendes Volk und der im Volk verwurzelte Künstler wieder zusammenfinden werden, wo der deutsche Künstler in seinen Werken der unbefangenen Sehnsucht seines Volkes sichtbaren Ausdruck verleihen wird.

In der kurzen Zeit von drei Monaten ist die Dresdner Jahreschau 1934 ausgebaut worden. Sie ist eine hervorragende, sehr sehenswerte Ausstellung.

Volkswirtschaft

Ämtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Leipzig vom 16. Juni. Weizen inkl. Durchschn. 76-77 kg 199; Preisgebiet-W 3, geschl. Erzeugerpreis, waggonfrei Verladeklat. 193; Roggen —; Sommergerste inkl. Braumalz 190-205; Futter- und Industriegerste und Wintergerste zweizeilig 182-186; Wintergerste vierzeilig 178-180; Hafer inkl. gelber und weißer je 220-225; Mais La Plata 212-214; Mais cinquantin 219-222; **Ämtliche Mehlpreise:** Weizenmehl inkl. für 100 kg brutto, einschl. Sack, Type 563, 0-70 Prozent, 0,580 Höchststaigegehalt; Preisgebiet 3 29,25, 4 29,50, 2 29; Weizenmehl Type 700, 41-70 Prozent, Höchststaigegehalt 0,820, Preisgebiete 3 27,25, 4 27,50, 2 27; Roggenmehl Type 815, 0-70 Prozent, Höchststaigegehalt 0,800, Preisgebiete 4 westlich der Elbe 23,25, 4 östlich d. E. 23,25, 5 23; Weizenkleie mittelstaig inkl. Sack waggonfrei Mühlenklat. per 100 kg 12; Weizenvollmehl 13; Weizenfuttermehl 13,50; Weizenackermehl 16; Roggenkleie 12; Roggenvollmehl 13; Roggenfuttermehl 14,25; Roggenackermehl 15,50. Nachmehle nicht zur menschlichen Ernährung. Die Preise zuzüglich 0,50 RM der 100 kg Frachtausgleich.

Neuer großer Bohrerfolg im Nienhagener Gebiet. An der Ausschlußfähigkeit der deutschen erdölreichen Gebiete wird mit Einfluß großer Mittel gearbeitet. Das Hauptinteresse richtet sich neben den in verschiedenen Gegenden angelegten oder geplanten Bohrungen auf das im Augenblick wichtigste Erdölgebiet in Nienhagen bei Celle in der Provinz Hannover. Dort sind in den letzten Wochen verschiedene Bohrungen mit großem Erfolg niedergebracht worden. Nachdem erst vor 14 Tagen die Gemeinschaftsbohrung Witag-Deutsche Vacuum Oil AG., Hamburg, „Gargole II“ vertieft und mit 100 Tons täglicher Förderung fründig wurde, hat jetzt auch die Bohrung „Gargole VI“ in 1280 Meter Tiefe im Nordfeld von Nienhagen in unmittelbarer Nähe des Friedhofes den Oelhorizont erreicht. Auch hier beträgt die tägliche Förderung rund 100 Tons.

Reichsleiter Leipzig: Dienstag, 19. Juni

9,00 Für die Frau: Frauenleben in frühgermanischer Zeit; 10,10 Schulfest: Ludwig Richter; 11,30 Winte für die Landwirtschaft; 14,15 Jun 75. Geburtstag Heinrich Schreier; 14,40 Aus den Klavierwerken von Karl Fuchs; 15,10 Mütter großer Deutscher: Die Mutter Luthers; 16,00 Nachmittagskonzert; 17,10 „Die Saar“; 17,30 Für die Jugend: Verlesungen bei Sport und Spiel; 18,00 Der Feldzug gegen Rumänien 1916; 18,20 Operettenmusik; 19,35 Kunst und Geschichte: Peter Bisker; 20,00 Nachrichten; 20,15 Veltre Tanzmusik; 21,00 Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung; 22,20 Nachrichten und Sportfunk; 22,50 Werke junger Dresdner Komponisten.

Deutschlandsender

Dienstag, den 19. Juni.

10,10: Rettebeck, der Verteidiger Kolbergs. — 11,30: Rheinlieder (Schallplatten). — 15,15: Deutsche Dichterinnen der Gegenwart. — 15,40: Erzählerfragen. — und die Schulfest? — 17,00: Jugendsportfunk: 20 Minuten Kieler Woche. — 17,20: Helmut Drows-Tyngsen liest eigene Dichtungen. — 17,45: „Kurz und Klein.“ — 18,35: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. — 19,00: Aus Breslau: Bauer, hör' zu! Johannianacht. — 20,15: Eine halbe Stunde im Dreiviertelakt. — 20,45: Jun 75. Geburtstag des Dichters Heinrich Schreier. „Die Dorfmusikanten.“ — 22,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — 22,20: Hörbericht von der Kieler Woche. — 22,30: Vorbereitungen zum Deutschlandflug 1934. Sprecher: Präsident Boerger. — 23,00: Jäger spielen auf! — 23,30 bis 24,00: Aus London: Originalgesänge.

Interessantes aus obigem Programm und von anderen Sendern:

Montag:

18,30: „In Ketten“ (München).
19,00: Heuschupfen u. andere Sommerfreuden (Deutschlandsend.)
19,10: Pfälzer Kunterbunt (Stuttgart).
19,35: Die Germanen als Gräber d. russ. Reiches (Leipzig).
20,15: Stunde der Nation: Richard Wagner, der Deutsche (alle Sender).
21,15: Schleichendes Archweihfest (Breslau).
21,15: Von Musikanten und Vagabunden (Hamburg).
21,15: „Judith und Holofernes“, Poffe von Restrop (Leipzig).
21,15: „Jehn Mädchen und kein Mann“ (Deutschlandsender, Frankfurt, Stuttgart).
22,20: Unter Sternen (Berlin).
22,20: Jehn Minuten Kieler Woche (Hamburg).
22,35: Hörbericht von der Kieler Woche (Deutschl.-S., Stuttgart).
22,35: Zur Reichsschwimmwoche (Frankfurt).
23,00: Uraufführung: Musik nach Volksweisen norddeutscher Komponisten (Hamburg).

Dienstag:

17,00: Bernau, Juffitenfest 1934 (Berlin).
17,00: Die Schiller-Huldigungskaffette der HJ. (Königsberg).
17,00: Schreier: Besuch bei Peter Kolleger (Aöln).
17,45: Kurz und Klein (Deutschlandsender).
18,30: Menschen auf der Straße (Berlin).
18,35: Politische Zeitungsschau (Deutschlandsender).
19,00: Johannianacht (Deutschlandsender, Breslau).
20,05: „Der Waffenschmied“ (München).
20,10: Ehre die Toten, indem du den Lebenden hilfst (Hamburg).
20,45: „Die Dorfmusikanten“ von Heinrich Schreier (Deutschl.-S.).
21,00: Volkslied und Volksbrauch bei den Siebenbürger Schwaben (Breslau, Stuttgart).
21,00: Männer sehen ihr Leben ein (Königsberg).
21,00: „Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung“ (Leipzig).
22,00: Kieler Woche (Deutschlandsender, Hamburg).
22,30: Deutschlandflug (Deutschlandsender, Berlin, Frankfurt, 22,45 Breslau).

Und nun, Ellen?

Roman von Käthe Metzner.

23. Fortsetzung.

„Ja, Ellen! Ich kann nicht anders. Sehen Sie, ich erhoffe ja nichts. Nur — ich will der einzige sein, der Ihnen helfen darf!“

Ein hörbares Atmen. Ein leichtes Senken des schönen Kopfes.

Eine Welt scheußlicher Erinnerung wurde in Ellen wach, die dann ernst und fest die Begegnung mit Holm und dessen Verhalten schilderte.

Zellnahmvol und mit wachsender Erregung hatte Bernd Cahler zugehört.

Als er bei der Schilderung des seltsamen Unglücksfalls ein überraschendes Gesicht machte, stockte Ellen.

Ihre tränengetränkte Stimme schwang noch ein Weilschen im leeren Raum, dann fragte sie nervös:

„Sie sind überrascht, Bernd Cahler? Tut Ihnen das weh? Ach, verstehen Sie doch nur. Ich weiß, daß es Sünde ist, wenn ich auch nur einen Augenblick lang an eine feste Bindung mit Doktor von Ratenius denken würde. Aber — ich bin ganz offen zu Ihnen — ganz offen — ich liebe ihn noch immer.“

Bernd Cahlers Lippen zitterten. Ein Schauer überriefte seinen Körper. Es war das Blut, das mächtig nach Erfüllung drängte.

Doch dort standen Tränen in den großen seltsamen Mädchenaugen.

„Sie lieben ihn noch?“ kam es wie ein Echo zurück.

Sekundenlang kämpften in Cahler Achtung — und Liebe zu diesem schönen Mädchen. Es war kein Zweifel. Gefühlsmäßig siegte die Liebe, doch der Verstand hielt das arme sehnsüchtige Herz in straffem Jügel.

„Ich gehöre nicht zu den Männern, die als einzigen Beweis der Existenz der Liebe immer nur die körperliche Gemeinschaft anführen. Liebe — was wissen wir Menschen von dem wahren Wesen der Liebe? Nein! Wir wollen nicht untersuchen. Sie sagten einmal zu mir in einer meiner törichtesten Stunden: „Die stärkste Liebe ist die, die verzichtet kann!“ Wo...“

Er wirkte trocken, als wolle er hastig zwischen Rauen und Schlucken sprechen.

„Nun fällt mir manches wieder ein!“ Bernd Cahler erzählte von seiner Unterredung mit Ratenius. ... seine Stimme vibrierte, als er mich fragte, ob ich Sie liebe. Und ich — ich habe bejaht — bejahen müssen, Ellen Ehlers!

Verstehen Sie? Ich nahm ich Ihnen damit etwas? Ihm etwa? Ach — es war ja damals und vielleicht auch noch heute so in mir, wie ich es sagte.“

Ellens Gesicht war hellste Erregung und Spannung, verschloß sich aber gleich wieder in leichter Traurigkeit.

„Und trotzdem nahm er Ihren Reklameentwurf?“

„Jetzt werden Sie stolz und eitel, Ellen Ehlers. Das kannte ich an Ihnen noch nicht. Sie lachen — Nun, es ist so! Doch wir wollen nicht haben, daß er den Entwurf nahm. Ich habe Vorteil aus Ihrer Schönheit und — wie ich erst jetzt erkenne — auch aus Ihrer Bekanntheit mit Doktor von Ratenius gezogen...“

Ueber alle Schwere dieser Stunde hinweg lächelten sie beide.

„Und Sie werden wieder Vorteile daraus ziehen, Bernd Cahler, denn er hat Ihnen ja schon wieder einen Auftrag in Aussicht gestellt.“

„Vorteile in erster Linie für Sie, Ellen. Für Sie... Sie gehen zugrunde, wenn das so weiter geht. Aber nun ist doch alles viel leichter für mich. Erst jetzt kann ich ja alles verstehen. Ratenius? Ja! Ratenius ist doch ein Mensch. Er hat so wunderbar gültige Augen. Aber — erschrocken war ich, als ich den Wüstling sah, den Sie Holm nennen. Ich sah ihn überdies neulich am Abend wieder in nächster Nähe des Lichtspielhauses, und zwar in Begleitung eines fremd aussehenden Mannes. Ich weiß nicht — unheimliche Menschen!“

Ellen dachte an den dunkelhaarigen Begleiter Holms vor einiger Zeit. Es würde derselbe gewesen sein. In einer merkwürdigen Gedankenverbindung aber erkannte sie auch gleichzeitig das Bild von Frau von Ratenius wieder.

„Sie haben vielleicht auch an dem Abend die Dame gesehen, die in das weinrote Rabriolett stieg, Bernd Cahler? Es war — seine Frau!“

„Doktor von Ratenius' Frau?“ Mit einer für Ellen unverständlichen Wichtigkeit wiederholte Bernd Cahler.

„Das überrascht Sie?“

„Ja! Darin sehe ich jetzt klar. Die Frau hat Ihnen absichtlich den Auftrag gegeben, Ihnen das Trinkgeld absichtlich angeboten. Frauen sind berechnend. Ich kenne sie.“

„Das belustigt mich, daß Sie Frauen kennen wollen!“ Ellen lächelte.

„Belustigen... Hoffentlich wird es nicht bitter ernst. Gewiß, jeder Mann prahlt damit. Doch nicht im Umgang mit Frauen löst sich einem das Problem Frau. Mehr vielleicht aus der distanzierteren Beobachtung.“

„Das Mädchen lachte. Der seit Tagen im Hirn bohrende Schmerz war wie weggeblasen. Sie wollte gerade ein wenig heiter antworten, da wurde ne propitio crederetur. Ihr Sinn sank auf die Brust. Aus den schönen Augen leuchtete Angst — Entsetzen...“

Schon glaubte Bernd Cahler an einen Schwächeanfall infolge der überanstrengten Nerven. Er wollte aufstehen, griff nach dem Wassertray neben der übernen Kanne. Da

hörte er hinter sich das leise Schließen der Tür. Ein männlicher Schritt klang auf dem Linoleum, und als sich Bernd Cahler blitzschnell nach der Richtung umdrehte, gewahrte er den fremdländisch aussehenden — Olaf Olsen.

Der Eintretende schlen sie nicht gesehen zu haben. Kannte ja auch Bernd Cahler nicht. Ellen Ehlers hatte er nur im Dunkeln gesehen. Die Riefenreflexe an den Aktfabäulen konnte ihn das Original auch hier nicht vermuten lassen.

Doktor Olsen schritt abwägend durch die Tischreihen, wählte dann einen Platz, der ihn der Sicht des einsamen Paares entzog und durch eine Art spanische Wand gegen den Luftzug von der Tür her geschützte war.

Das hatte ihn freilich in die Nähe der rechts vom Eingang Sitzenden gebracht. Doch — schien keine Geheimnisse zu haben.

Ellen Ehlers und Bernd Cahler wagten anfangs kaum zu sprechen. Erst als Bernd in des Mädchens Augen Unruhe las, als wollte sie zum vorzeitigen Aufbruch drängen, bemühte er mit lauten, gleichgültigen Worten, die allerdings sich erstarrten, als gleich hinter jenem unheimlichen Fremden die elegante raffige Gestalt Evelyn von Ratenius durch die Tür schritt.

Ellen senkte den Kopf. Ihr Herz schlug hörbar laut. Jetzt erkannte sie: das Treffen der beiden Menschen hier konnte kein zufälliges sein, wenn sie sich auch noch so kühl begrüßten.

Sie schämte sich für diese Frau, die ihren Mann so hinterging. Einen Mann — wie Rainer von Ratenius. Alle Verwunderung, die in ihr noch für diese schöne elegante Frau gewesen war, wich einer grenzenlosen Enttäuschung und einem dumpfen erblichen Mißgefühl für Ratenius.

Bernd Cahler hatte schon lange erfährt, was hier vor sich ging. Seine Blicke wurden deutlich. Doch seine Worte gleichgültig.

„Dann werden wir heute abend eben nicht ins Theater gehen!“ sagte er halblaut mit verschmittem Lächeln und redete dann von seinen Arbeiten, von den Lebensmittelpreisen, von möblierten Zimmern. Und alles mit einer lauten Deutlichkeit, die Ellen verblüffte. Weib Gott, dieser kleine blaße Mensch war doch an Lebensflughelt manch anderem Manne in bedeutender Position überlegen.

Cahler hatte richtig kalkuliert. Drüben erhob sich ein halblautes Gespräch.

Ellen, die das Gesicht dem Innern des Raumes zuwandte, konnte die beiden Menschen drüben leicht sehen, wenn sie sich an Cahlers schmalem Rücken vorbeischoß.

„Du hast es also befürchtet?“ kam es drüben ganz gedämpft.

„Es ging erst heute. Aber — ich muß es morgen sofort wieder haben.“

„Selbstverständlich, Kind! Ohne Zweifel.“

(Fortsetzung folgt.)

Abschied des Herrn Pfarrer Knorr von Pöfendorf

Der Dank der Jugend an ihren scheidenden Führer

Wie verschiedenartig doch Tage zu Ende gehen können! Jeder Tag hat eine andere Bestimmung, reich oder arm an Erlebnissen, an Geschehnissen, die entscheidend sein können für einen einzelnen, für eine Gemeinschaft und damit für ein Volk. Solch ein Tag war der Abschluß einer bedeutenden Zeit in der christlichen Jugendarbeit der Pfarodie Pöfendorf. Der Führer der evangelischen Jugend, unser Pfarrer Knorr, wurde nach Schönau b. Chemnitz berufen und damit mußte er hier seine Arbeit an der Jugend aufgeben, die er mit seiner ganzen Kraft und Persönlichkeit in der Liebe zur Jugend und als Diener der Kirche unermüdet in Treue und zu unserem Segen getan hat.

Die Liebe, die gesät wurde, zeitigte ihre Frucht zunächst am letzten Sonntag zum Hauptgottesdienst. Im überfüllten, festlich von der evang. Jugend geschmückten Gotteshaus predigte unser Herr Pfarrer zum letzten Male zu unserer Gemeinde. Er legte seiner Predigt das Wort zugrunde, welches seine Arbeit in den vergangenen 5 Jahren charakterisierte: „Die Liebe hört nimmer auf“. Daß diese Predigt zugleich ein Appell an die anwesende Gemeinde war, ihrer Aufgabe gerade in dieser Zeit des Ausbruchs von Gott her bewußt zu sein, dürfte wohl jedem der Besucher klar geworden sein. Ein weiterer Höhepunkt des Gottesdienstes war die Abtreibung zweier Kelche durch die evang.-luth. Jugend an die Kirche. Die Jugendführerin übergab die Kelche mit folgenden Worten:

Noch einmal, zum letzten Male, sind wir heute mit unserem verehrten Pfarrer Knorr hier versammelt. Er war uns ein treuer Jugendführer, der nun heute in seiner Abschiedspredigt dieses Amt niederlegt. 5 Jahre durften wir unter seiner Führung vielen Segen haben. Es war eine segensreiche Zeit für uns, denn mit nimmermüden Händen, heiligem Eifer und Gebet hat er treu uns geführt. Er hat in uns die heiligsten Triebe geweckt, die Liebe zu Gott und allen Menschen. Das war sein Kampf und Gebet, daß wir wahrhaft christliche und von Christi Geist erfüllte Menschen werden, zur Ehre Gottes und zum Segen unseres Volkes. Denn für eine Nation ist der Bestand einer christlichen Jugend der kostbarste Reichtum und ein Volk, das eine christliche Jugend besitzt, steht an der Spitze aller anderen Völker. — Zur Erinnerung und bleibendem Gedenken an diese Zeit hat die evangelische Jugend mit ihrem Herrn Pfarrer diese beiden Kelche gestiftet. Mögen viele Erwachsene, aber auch viele Jugendlichen in jenen Stunden aus diesen Gefäßen, die das Köstlichste in sich bergen, trinken. Denn der Herr spricht: „Wer von mir trinket, den wird nimmermehr dürsten“. Hiermit überreichen wir der Kirche diese beiden Gefäße.

Der Kirchenchor sang ihm als Dankes- und Geleitwort: „Herr meine Seele“ und der Posaunenchor wirkte in der bekannten Weise mit.

Selbst die Kleinsten erfahnten die Bedeutung des Tages. Die Zahl 284 zeigte auch den Fernstehenden die Verbundenheit mit ihrem Jugendpfarrer.

Am Nachmittag versammelten sich 224 Jugendliche zur letzten Unterredung und nahmen von diesen 176 das heilige Abendmahl. Anschließend wurden die Fahnen, die am Morgen gehißt worden waren, unter Posaunenklängen und Worten unseres Führers eingeholt. Der Sonntag glich in seiner ganzen Art den Jugendfesten, die wir in den vergangenen Jahren unter der Leitung unseres Führers mit großem Erfolg veranstaltet haben.

Ein leichtes Zusammensein der Jugend mit ihrem Pfarrer fand am Dienstagabend in Butters Gasthof statt. Die Jugend ließ die segensreiche Arbeit und die Kampffahre im Geiste vorüberziehen, was besonders in der Rede eines der Mitglieder des Jungmänner-Vereins zum Ausdruck kam:

Es ist nicht das erste Mal, daß sich die christlichen Jugendvereine unseres Kirchspiels mit ihrem Führer in diesen Räumen zusammenfinden. Alljährlich feierten wir hier den Abschluß unserer schönen, uns unergesslichen Jugendfeste, in Form eines gemütlichen Beisammenseins. Freude und Frohsinn strahlte aus allen Gesichtern über die immer zu rasch verfliegenen schönen Stunden, die wir an jedem Jugendfest erlebten, Freude und Frohsinn über das immer glänzend gelungene Fest.

Heute sind wir auch hierher gekommen, um einen Abschluß zu feiern, doch einen Abschluß etwas anderer Art. In der Geschichte unserer Jugendvereine wird vielleicht mit dem heutigen Abend das bedeutendste Kapitel abgeschlossen. Wir blicken auch an diesem Abend zurück auf Vergangenes und Erlebtes, ja, wir dürfen sogar mit Freude und Stolz zurückblicken auf einen schweren Kampf, der vom Siege gekrönt war. Das alles kann uns wohl noch freudig stimmen, aber es kommt ein zweites hinzu, welches uns Herz und Gemüt mit Wehmut erfüllt: daß wir heute von unserem Führer scheidend müssen, der mit seiner Jugend in diesem Kampf gefiegt hat. Wir haben Speier und Spötter strahlend verhöhnt, uns ging die Sonne nicht unter und woran die Wespen heimlich nagten, fürwahr, es ist nicht die schlechteste Frucht. Ich möchte in diesem Zusammenhang mit daran erinnern, daß im ganzen Kirchenkreis Dippoldiswalde nur noch in Pöfendorf ein Jungmänner- und Jungmädchenverein, d. h. mit Mitgliedern über 18 Jahre, besteht. Es ist das Werk dessen, von dem wir scheidend müssen. Wer all die Kämpfe, die dies gekostet hat, mit erlebte, dem wird die Person unseres Jugendpfarrers auf seinem Lebensweg ein leuchtendes Vorbild sein. — Abschiedsstunde — Scheidestunde — und für unseren Verein, wie für uns persönlich, könnte es vielleicht Schicksalsstunde sein, doch — könnte es vielleicht sein.

„Es führt ein Schicksal am verborgenen Band den Menschen auf geheimnisvollen Pfaden, doch über ihm wacht eine Götterhand und wunderbar entwirrt sich der Faden.“

Aber nicht nur, weil wir unter der Führung unseres Jugendpfarrers alle Schwierigkeiten und Hindernisse unseres Vereinslebens überwunden haben, fällt uns das Abschiednehmen schwer, nein, sondern weil er uns, jedem einzelnen persönlich, Lofe und Steuermann in den Stürmen auf dem Meer der Jugend gewesen ist. Sie führten uns mit sicherer Hand vorbei an allen Klippen und Gefahren, die sich einer Jugend entgegenstellen, den Blick gerichtet himmelwärts. — Führer waren Sie uns im Vereinsleben, Führer jedem einzelnen persönlich, Führer für alle zu Gott. Wenn Ihre Jugend so ungern und mit Wehmut erfüllten Herzen von Ihnen scheidet, dann liegt das begründet in der Erkenntnis, daß Ihr ganzes Arbeiten und Schaffen, bis oft spät in die Nacht hinein, für Ihre Mitmenschen, für uns, war. Ihre Jugend weiß, daß Sie persönlich schwere Kämpfe zu bestehen hatten, wegen Ihres geraden Weges, den Sie immer gegangen sind und weiter gehen werden. Ihr Trost ist immer des Herrn Wort gewesen: Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen.

Wir dürfen unsere Blicke heute noch einmal zurückschweifen lassen auf alles, was wir unter Ihrer Führung erlebt haben. Sie riefen eine Sportabteilung ins Leben, die nahezu 3 Jahre ihren Spielbetrieb aufrecht erhielt und neben unvermeidlichen Niederlagen auch beträchtliche Siege über größere und kleinere Gegner davontrug. Es war doch etwas Herrliches und Erhebendes, wenn wir in unserem violett-weißem Dress, mit dem Kreuz auf der Brust, als evangelische Jungmänner auf den Plätzen der deutschen Turnerschaft wacker für die Farben und die Ehre unseres Vereines kämpften. Als ich z. B. Sportwart war, weiß ich genau, daß Sie mit Stolz und Freuden auf Ihre Jungens geschaut haben, wenn sie mit echtem Sportgeist, Disziplin und Talent dem Gegner überlegen waren. Sie leiteten den Posaunenchor, mit dem Sie herrliche Fahrten veranstalteten und der im Rahmen der Posaunenmission viel Arbeit bewältigt hat. Stunden des Denkens und Lernens waren all Ihre Vereinsabende, die Sie in der Liebe zu Ihrer Jugend für jeden zu einem Erlebnis werden ließen. Die Stunden, in welchen uns die Arbeitsgemeinschaft zu erusten und tiefen Debatten zusammenführte, stärkten uns in unserem inneren Glaubensleben.

Unvergesslich bleiben uns unsere, unter Ihrer Leitung veranstalteten Jugendfeste, die, verbunden mit einem großen Theaterstück, immer einen vollen Erfolg bedeuteten. Die Werte, die der Verein unter Ihrer Führung geschaffen hat, die Fahne, der Vorhang und die Kulissen, werden immer an Ihre Persönlichkeit in Ehrfurcht und Dankbarkeit erinnern. Wenn Sie nun heute von uns scheidet, so empfinden wir den schweren Verlust mit Traurigkeit. Für uns beginnt etwas Neues; wie dies nun sein wird, wissen wir nicht, es ist noch umhüllt von Schleiern der Zukunft. Aber das eine wissen wir, daß wir uns mühen werden, das zu erhalten, und danach zu leben, was Sie uns in Wort und Tat gegeben haben.

Wenn ich als Beauftragter der Jugendvereine ein paar Worte zu Ihnen sprechen soll, so können es nur Worte des innigen Dankes sein. Dank für alles, was Sie uns als Verein und jedem einzelnen persönlich gegeben haben. Wir wissen genau, daß weder Geschenk noch Worte des Dankes ein Gegenwert für das ist, was Sie an uns getan haben. Doch werden Sie Freude und Dank empfinden, wenn die Saat, die Sie ausgestreut haben, einst ersprießen und Frucht bringen wird. Vielleicht schon morgen, wir wissen es nicht, vielleicht trägt sie schon Früchte. Säen und zu gleicher Zeit ernten ist nicht möglich, die Saat muß erst im Verborgenen keimen. Schiller sagt im Lied von der Glocke so ganz empfunden und meisterhaft: „Dem dunklen Schoß der heil'gen Erde vertrauen wir der Hände Tat, vertraut der Sämann seine Saat und hofft, daß sie entkeimen werde zum Segen nach des Himmels Rat.“ Wenn Sie nun von uns scheidet und Ihnen ein völlig neues Arbeitsgebiet anvertraut wird, dann sind Sie von dem Wunsch Ihrer Jugend begleitet, daß Sie in Ihrer neuen Gemeinde mehr Freude erleben möchten als in Pöfendorf.

Ihre Jugend wünscht Ihnen bis in die fernste Zukunft Gesundheit und Wohlergehen. Unser Vereinsleben werden wir nach Ihrem Vorbild weiterführen. Diese Gewissheit dürfen Sie getrost mit in Ihre neue Heimat nehmen! Die Jugend, die 5 Jahre mit Ihnen um Sein oder Nichtsein gekämpft hat, besteht heute noch und wird weiter bestehen. Diese Jugend wird sich erlauben, ihren Pfarrer in seiner neuen Heimat einmal zu begrüßen. Ein Freudentag wird dieses Wiedersehen werden. Unser Vereinsleben wird unverändert weitergeführt und ich erwarte, vor allem von den jungen Freunden unseres Vereines, treu mit uns zusammenzuhalten und das weiterzuführen, was uns unser Pfarrer bis zum heutigen Tag erhalten hat.

Ich möchte auch in diesem Kreise an Herrn Pfarrer Fügner die Bitte gerichtet haben, uns in allen Angelegenheiten mit Rat zur Seite zu stehen. Eine besondere Freude würden Sie uns bereiten, wenn wir Sie als Vortragenden an einem unserer Vereinsabende begrüßen dürften, vorausgesetzt, daß es Ihnen die Zeit erlaubt.

Liebe Mitjugend! Wir sind vor eine unabänderliche Tatsache gestellt worden und müssen sie hinnehmen. So scheidet von uns unser Führer, mit dem wir doch alle innig verbunden waren durch die Bande des Glaubens!

Herr Pfarrer Fügner leitete den Abend mit einer tiefreligiösen Andacht ein. Herr Kollator Biermann und unser hochverehrter Herr Kantor Helm bekundeten ihr Verbundenheit mit der Jugend durch ihr Erscheinen. Rosen und andere

Geschenke schmückten den Platz unseres Jugendführers. Bei all den innigen Dankes- und Abschiedsworten flossen Tränen über die Wangen der Jugendlichen. Auch Herr Kollator Biermann und Herr Kantor Helm ergriffen das Wort, mit innigem Dank die Arbeit unseres Pfarrers an der Jugend charakterisierend. Mit dem gemeinsamen Gesange „Nicht in Frieden eure Pfade“ unter Posaunenbegleitung klang der Abend aus.

Führer, schenk uns Deinen Segen,
noch eh' wir auseinandergehen,
leite uns auf Deinen Wegen
bald zu frohem Wiedersehen.
Segne Herr, was wir geredet,
höre unser Herzensstehn,
ist es Herr dein gnäd'ger Wille,
schenk uns bald ein Wiedersehen!

Der Dank des Rindergottesdienstes an den Jugendpfarrer.

Das Licht geht dem Gerechten
hell strahlend wieder auf. —
Das ist bei Gottes Knechten
Noch immer Brauch und Lauf.

Dem frommen Herzen leuchtet
Die Freude stets aufs neu.
Ob Leidenstau es leuchtet,
Denn unser Gott ist treu.

Auch Du hast reich erfahren
Die Freude und das Licht.
In den vergangenen Jahren,
Vor Gottes Angesicht.

Du durfst allerwegen
Des Höchsten Güte sehn.
Gefegnet und ein Segen,
Ließ er Dich bei uns stehn.

Nun naht die Abschiedsstunde
Und scheidet, das fällt schwer.
Da löst aus Davids Munde,
Ein Trostwort zu uns her.

Das Licht in Sorgenmächten
Und Tageslast erquickt;
Das Licht hat den Gerechten
Stets wieder angeblickt.

So mögen Dich begleiten
Die Freude und das Licht.
Bis in die fernsten Zeiten,
Lebewohl — vergiß uns nicht!

Erleide Rehn.

Bald wendest in die Fremde Du den Fuß.
Wir bieten traurig Dir den Scheidegüß.
Du hast, was gut und edel, uns gelehrt,
Wie lauchten wir, wenn Du die Schrift erklärst.

Du hast in uns die heilige Gabe gesät,
Du wiesest uns den Weg, der aufwärts führt.
Du hast uns Herz und reines Saat gesät,
Das danket unsre Schar dir früh und spät.

Dein Wirken wob des Dankes Band so fest,
Daß es, bist Du auch fern, dich nimmer löst.
Nur bleibt dein Bild in unsrem Rindergarten stehn,
Und ruht Du in die weite Ferne gehn.

Wieviel des Neuen bringt dort auf Dich ein!
Wir aber möchten nicht vergessen sein.
So fassen wir, was Dich wohl freuen kann,
Nimm unsres Dankes Gabe freundlich an.

Und ruht auf diesen Wäldern einst dein Bild,
Denkst Du vielleicht dabei an uns zurück;
Verbunden bleiben wir für alle Zeit,
Lebewohl, Lebewohl! Der Herr sei dein Geleit.

Goldraut Butter.

Abschiedsgruß der Mädchenschar an ihre Leitung.

Ein Führer treu und gut,
Wartest Du stets uns Kindern,
Daß uns weh das Scheiden tut,
Können wir nicht hindern.
Und daß manche Träne fließt,
Weil die Trennung schmerzhaft ist.

Gott vergelte reichlich Dir
Alle Lieb und Treue.
Baue — gehst Du nun von hier —
Dir ein Heim aufs neu.
Lasse nicht verwaist uns stehn,
Wenn wir Dich nun scheidend sehn.

Jesus wolle immerdar
Freundlich Dich geleiten.
Ueber Dich — und unsre Mädchenschar
Seine Hände breiten.
Reichen Segen Dir verleihn,
Und mit unsrem Helme sein.

Susi Sorgella.

Nun hat der Herr, der unsre Wege lenkt,
Uns einer Abschiedsstunde Schmerz beschleiden,
Vereint zu walten hatte er geschenkt,
Er ruft Dich fort, so ziehe hin in Frieden.
Er fordert nicht, daß wir ihn stets verstehn,
Gehorsam will er keine Kinder haben.
Und sollst Du nun auf andern Wegen gehn,
Er bleibt bei Dir mit seinem Geist und Gaben.

Doch da zu scheiden Gottes Rat bestimmt,
Gestatte, daß wir dies Dir innig sagen;
Wir wissen, was der Herr uns in Dir nimmt
Und wie Du auf dem Herzen uns getragen.
Gewinnen wolltest Du für Gottes Reich,
Zu Ihrer Seligkeit die Herzen führen,
Und Wort und Wandel lehrten uns zugleich
Und ließen Deinen tiefen Ernst uns spüren.

Und gehst Du fort, der uns so treu geleitet,
Und werden Deinen Augen wir entschwinden,
So sollst Du doch, wenn Gott uns Gnade gibt,
Auch uns bereinst vor Gottes Throne finden.

Gotte Graf.

Ev. Jugenddienst.

Evang.-luth. Jungmädchenbund.

Evang.-luth. Jungmännerverein.